



Stadt Biel
Ville de Bienne

Ratssekretariat
Secrétariat parlementaire

17. Stadtratsprotokoll / 17^e procès-verbal du Conseil de ville

Sitzung vom 18. Dezember 2024, 18.00 Uhr

Séance du 18 Décembre 2024 à 18h00

Ort: Stadtratssaal in der Burg

Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg

Anwesend / Présents:

Arnold Niels, Augsburger-Brom Dana, Boly Kady, Bord Pascal, Bourquin Francois, Briechle Dennis, Bucher Juliet, Celik Pir Chè, Clauss Susanne, De Maddalena Daniela, Eggli Roland, Francescutto Luca, Gerber Andreas, Gloor Yannick, Heiniger Peter, Kilezi Ruth, Lehmann Caroline, Leuenberger Bernhard, Loderer Benedikt, Magnin Nadia, Meier Julian, Moeschler Marie, Molina Franziska, Müller Lukas, Paronitti Maurice, Rindlisbacher Hugo, Rodriguez Ugolini Julian, Rüber Stefan, Scheuss Urs, Schiess Christophe, Schlup Nina, Scherrer Jürg, Schneider Sandra, Schneider Veronika, Schor Alfred, Sprenger Titus, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Stolz Joseline, Suter Daniel, Sutter Andreas, Sutter Liane Sina, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Torriani Latscha Isabelle, van der Meer Marion, Varrin Océane, Weber Philippe, Wendling Cécile, Wiederkehr Martin.

Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):

Cacciabue Anna, Hamdaoui Mohamed, Koller Levin, Maurer Stefan, Oberle Fabio, Roquet Hervé, Roth Myriam, Tonon Ariane, Wächter Olivier, Zumstein Joël

Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal

Stadtpräsident Fehr Erich

Gemeinderätinnen/Gemeinderäte: Feurer Beat, Frank Lena, Gonzalez Bassi Glenda, Pittet Natasha

Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:

--

Vorsitz / Présidence:

Benedikt Loderer Stadtratspräsident

Sekretariat / Secrétariat:

El Mohib Omar, Ratssekretär

Begrüssung	3
• Fraktionserklärung 1	4
• Fraktionserklärung 2	5
1. Genehmigung der Traktandenliste	6
2. Mitteilungen Stadtratsbüro	6
3. Mitteilungen der Geschäftsprüfungskommission durch das Ratssekretariat	6
4. Protokollgenehmigungen (22. März, 26. April, 24. Mai 2023 und 16. Oktober 2024 / Nrn 3, 5, 7 und 13)	7
5. 20190219 Teilrevision Personalreglement per 01.01.2025	7
Ordnungsantrag	11
6. 20240290 Henri-Dunant-Strasse 6–12 und 14–16; Verlängerung der Bau- rechte auf Biel-Grundbuchblatt Nr. 8963 und 959 der Wohnbaugenossen- schaft Friedheim	12
7. 20160035 Bereich Migration der Einwohner- und Spezialdienste / Laufender Reorganisationsprozess / Zwei Nachkredite / Abschreibung von parlamentarischen Vorstössen	14
8. 20090039 Automatisches Veloverleihsystem für die Stadt Biel / Verpflichtungskredit Nr. 52000.0072 / Abrechnung	24
9. Begründung der Dringlichkeit des Postulats Meier Julian, Fraktion SP/JUSO, «Fussverkehrskonzept im Sinne und zur Sicherheit unserer Schulkinder»	27
10. 20240271 Veloverleihsystem – neuer Leistungsvertrag 2025-2027 mit der PubliBike AG	27
11. 20210331 Zentralplatz / Sanierung und Teilersatzneubau der Brücke über den Schüsskanal / Realisierung / Verpflichtungskredit	36
12. Übertrag Vorstösse aus der vorhergehenden Sitzung	39
12.4 20240130 Motion Pir Chè Celik, PdA, «Globale Herausforderung, lokale Lösungen: Gemeinsam für einen demokratischen und nachhaltigen ESB»	39
13. 20240170 Postulat Arnold Niels, Fraktion GLP+, «Der Gemeinderat wird aufgefordert zu prüfen, wie die Planung und Umsetzung von Bushaltestellen des regionalen Verkehrsnetzes preisgünstiger realisiert werden kann»	45
14. Neueingänge	47

Begrüssung

Loderer Benedikt, Stadtratspräsident: Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, Platz zu nehmen. Die Sitzung ist eröffnet.

Zuerst einige generelle Bemerkungen: Wir verfügen über eine neue Konferenz- und Abstimmungsanlage. Da für die Stimmenzähler und mich noch keine Schulung erfolgen konnte und dies für nur eine Sitzung auch nicht verhältnismässig wäre, beenden wir die Legislatur in gewohnter Art und Weise. Nichtsdestotrotz soll die Anlage in einem Probelauf mit Ihnen getestet werden. Bitte entfernen Sie die Schutzfolie auf dem Gerät vor Ihnen. Stecken Sie seitlich in dieses Gerät die Karte, die sie zuvor vom Weibel erhalten haben. Bitte entfernen Sie die Karte nicht mehr. Drücken Sie nun auf dem Gerät «Meeting beitreten». Jetzt führen wir eine Probe-Abstimmung durch. Wer von Ihnen der Meinung ist, das Wetter sei heute gut, stimmt mit ja, wer der Meinung ist, das Wetter sei schlecht, mit nein, wer keine Meinung zum Wetter hat, enthält sich der Stimme.

Sie sehen jetzt das Abstimmungsergebnis. Gut, damit haben wir das wunderbare neue Gerät getestet.

Wie an die Fraktionen per E-Mail angekündigt, gelten heute verkürzte Redezeiten, fünf Minuten für Fraktionssprechende und drei Minuten für Einzelsprechende. Ich bitte Sie, diese Zeitvorgabe einzuhalten. Ziel der heutigen Sitzung ist es, mindestens die Berichte des Gemeinderats zu behandeln. Die morgige Sitzung ist den diversen Verabschiedungen gewidmet und dauert bis 19.30 Uhr. Der anschliessende Jahresschlussanlass im Innovationspark beginnt um 20 Uhr an der Aarbergstrasse 46.

Die E-Mailadressen der ausscheidenden Stadtratsmitglieder werden am Freitag, 20. Dezember um 17 Uhr gelöscht. Grund dafür ist, dass die neuen Stadtratsmitglieder mit den Unterlagen für die konstituierende Sitzung bedient werden müssen. Wir verfügen ausschliesslich über 60 Lizenzen. Die alten Adressen werden deshalb mit den neuen ersetzt.

Auf ihrem Tisch finden Sie folgende Unterlagen:

- Antrag Nadja Magnin, Fraktion Grünes Bündnis betreffend Teilrevision Personalreglement (Traktandum 5, blaues Blatt)
- Antrag Fraktion SP/JUSO betreffend Teilrevision Personalreglement (Traktandum 5, weisses Blatt)
- Antrag Fraktion Grünes Bündnis betreffend Reorganisation im Bereich Migration der Einwohner- und Spezialdienste (Traktandum 7, rosa Blatt)
- Mitteilung der Öffnungszeiten des Ratssekretariats über die Festtage

Wir beginnen mit einer Fraktionserklärung der SVP/Die Eidgenossen.

Fraktionserklärung 1

Francescutto Luca, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Réorganisation de la gare de Bienne, une vision écologique ou une diabolisation des automobilistes ? Je vais aborder un point essentiel, la manière dont les automobilistes sont perçus et traités dans le cadre de ce projet. Depuis plusieurs années, il semble qu'on fasse des voitures les coupables idéales de tous nos maux environnementaux, mais posons-nous une simple question : est-ce vraiment justifié ? L'impact des voitures sur les émissions mondiales de CO₂, bien qu'existant, reste relativement marginal en comparaison avec d'autres secteurs comme l'industrie lourde ou la production énergétique. Alors pourquoi cette obsession a compliqué la vie des automobilistes locaux comme si Bienne à elle seule pouvait sauver le climat mondial. Nous devons arrêter de diaboliser les automobilistes. Ces derniers ne sont pas des pollueurs volontaires mais des citoyens comme vous et moi, des travailleurs, des parents, des artisans, des commerçants qui utilisent leur voiture par nécessité faute d'alternative viable ou adaptée.

Ce même automobiliste paie, des taxes, financent nos infrastructures publiques et contribuent à l'économie locale. Les traiter comme des boucs émissaires, c'est non seulement injuste mais c'est aussi contre-productif. Cependant, ce n'est pas qu'une question de politique, c'est l'avenir de notre Ville qui est en jeu. Son dynamisme, sa cohésion et la qualité de vie de ses habitants. Les choix actuels, imposés sans consultation suffisante ni vision globale risquent de transformer Bienne une ville divisée est dysfonctionnelle où les défis quotidiens de mobilité et d'accès ne feront qu'accentuer les frustrations. Ce projet risque de rendre notre Ville plus froide, plus compartimentée et moins accessible, surtout pour ceux qui n'ont pas d'alternative réaliste à la voiture. Est-ce vraiment le futur que nous souhaitons pour Bienne, une ville où les contraintes et les restrictions remplacent l'ouverture et la fluidité ?

Je vous invite à réfléchir non seulement à ces mesures mais aussi à leur symbole. Ces décisions prises sans concertation suffisante envoient un message clair : la division. Or, la division n'a jamais construit des ponts, elle ne fait que creuser des fossés, qu'ils soient physiques, sociaux ou idéologiques, au coeur même de notre Ville.

Il est urgent de trouver des solutions qui rassemblent, qui tiennent compte des besoins de tous les citoyens. Des solutions pragmatiques, équilibrées, où chaque usager, qu'il soit piéton, cycliste, automobiliste où usager des transports publics trouve sa place, des solutions qui évitent de transformer Bienne en une ville où frustration et incompréhension deviennent la norme. Mesdames, messieurs, réfléchissons ensemble à ce que nous voulons pour Bienne. Une ville où chacun peut se déplacer librement, où les citoyens se sentent écoutés et où les décisions ne creusent pas de fossés mais bâtissent des ponts. Je vous remercie et je vous invite dimanche à 14 heures à la manifestation à la Place de la Gare.

Briechle Dennis, Fraktion GLP+: Die Diskussion zu diesem sehr emotionalen Thema möchte ich hier nicht führen. Ich gehe aber auf einen Punkt ein, den der Fraktionssprecher erwähnt hat und der falsch ist. Zu Beginn wurde mit dem Klima argumentiert und die Behauptung aufgestellt, dass der Verkehr gar nicht dermassen ins Gewicht fallen würde. Das stimmt so nicht. Der Verkehr ist in der Schweiz der grösste Emittent von Treibhausgasen. Es gibt keine anderen Bereiche in der Schweiz mit mehr Treibhausgasausstoss. Ungefähr 1/3 der Treibhausgasemissionen der Schweiz stammt vom Verkehr. Frustrierend dabei ist, dass es im Gegensatz zu

anderen Bereichen hier inzwischen Alternativen gäbe, die kaum oder kein Treibhausgas ausstossen.

Fraktionserklärung 2

Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis: Es gibt viele Geschichten, die davon erzählen, was wir sind und was wir wollen. Eine wichtige Geschichte in demokratischen Gesellschaften ist, dass wir eben unterschiedliche politische Ansichten haben können. Die unterschiedlichen Ansichten können diskutiert und am Schluss eine Entscheidung darüber getroffen werden. Die gesellschaftliche Akzeptanz dieser Regeln lässt uns auch die Entscheidungen akzeptieren, die nicht unserer eigenen politischen Haltung entsprechen.

Was also passiert, wenn Herr Francescutto in den sozialen Medien behauptet, die Stadt Biel errichte eine Berliner Mauer am Bahnhof? Die Berliner Mauer ist ein Sinnbild dafür, dass Menschen an der Flucht aus einer Diktatur gehindert werden. Sie steht als Symbol für den Tod vieler Menschen, die es dennoch versucht haben sowie für die Trennung von hunderttausenden von Menschen. Was passiert, wenn Herr Francescutto das Bild einer Diktatur benutzt, um das Resultat eines politischen Prozesses zu beschreiben, an dessen Anfang der Beschluss einer demokratisch gewählten Regierung steht und an dessen Ende ein Gerichtsentscheid? Was passiert, wenn Herr Maurer, ebenfalls gewählter Stadtrat der SVP, die Grünen auf der Plattform von ajour immer wieder als Sekte bezeichnet? Was passiert, wenn Roderich Hess, Wahlkampfhelfer der rechten Allianz Biel/Bienne 2025 die Grünen auf Facebook als Irre bezeichnet und sagt, wir hätten in der Politik schlicht und einfach nichts verloren? Alle diese Aussagen wollen einem politischen Gegner die Existenzberechtigung entziehen. Es werden Schuldige gesucht und mit einer einfachen Einteilung in Gut und Böse auch gefunden. Fakten spielen dabei keine Rolle und der Rechtsstaat wird mit den Füßen getreten, als wäre er ein unliebsamer Ballast, der nur dann nützlich ist, wenn er einem selbst Vorteile bringt.

Was passieren kann, ist zum Beispiel dies: In Seedorf wurde ein Strick aufgehängt, ein Galgen für die Grünen. Auf dem Transparent daneben stand: «Henkerstation für die Grünen». Der Hintergrund ist, dass die Gemeinde eine Strasse asphaltiert hat, die sie nicht hätte asphaltieren dürfen. Das musste dann rückgängig gemacht werden. Dafür sollen nun Grüne aufgehängt werden.

Wir möchten mit dieser Fraktionserklärung Folgendes klarstellen:

1. Wir Grünen lassen uns nicht einschüchtern. Mit ihrer Hetze schadet die extreme Rechte der Demokratie mehr als uns Grünen.
2. Wir setzen uns weiterhin für die Menschen und den Schutz der Umwelt ein. Wir glauben daran, dass wir unsere Probleme in einem demokratischen System lösen können. Wir sind nicht mit allen Meinungen einverstanden, aber das ist für uns kein Grund, die Existenzberechtigung von andersdenkenden Menschen in Frage zu stellen. Wir werden uns deshalb weiterhin für die Demokratie stark machen, denn die Demokratie ist das freiheitlichste System, das wir haben.

3. Das Niveau der von der extremen Rechten in den letzten Wochen geführten öffentlichen Diskussion sagt einiges darüber aus, was uns in der kommenden Legislatur erwartet. Zynischerweise geschieht dies am Ende einer Legislatur, in der von rechter Seite immer wieder behauptet wurde, es gebe keinen Dialog mehr zwischen den politischen Kräften in der Stadt. Dabei stellen wir uns natürlich die Frage, welche politischen Kräfte sich tatsächlich an einer demokratischen Diskussion beteiligen und Angriffe auf demokratische Institutionen sowie die Meinungsvielfalt verurteilen.

Wir Grüne setzen darauf, dass es nach wie vor genügend politische Kräfte gibt, die sich von solchen, von Hass geprägten Diskursen distanzieren und die demokratische Debatte nicht fürchten, sondern diese mit faktenbasierten Argumenten voranbringen. Wir Grüne jedenfalls werden uns auch in der kommenden Legislatur alle Mühe geben, eben dies zu tun. Faktenbasiert argumentieren, Andersdenkenden gegenüber respektvoll auftreten und die demokratisch erarbeiteten Entscheidungen akzeptieren.

1. Genehmigung der Traktandenliste

Loderer Benedikt, Stadtratspräsident: An der Fraktionspräsidienkonferenz vom 10. Dezember 2024 wurde der Wunsch geäußert, dass an der heutigen Sitzung die Vorstösse von Stadtratsmitgliedern vorzuziehen sind, welche aus dem Stadtrat ausscheiden werden. Es handelt sich um den Vorstoss von Pir Chè Celik, Motion 20240130, Traktandum 11.4 und das Postulat 20240170, Traktandum 17 von Niels Arnold. Die beiden Vorstösse werden nach den Berichten des Gemeinderats zuerst behandelt. Hat jemand dagegen Einwände? Das ist nicht der Fall.

Die Traktandenliste wird mit dieser Änderung genehmigt.

2. Mitteilungen Stadtratsbüro

Loderer Benedikt, Stadtratspräsident: An der Stadtratssitzung vom 18. November 2024 wurde die Frage nach der Mindestanwesenheitsdauer von Stadtratsmitgliedern an Sitzungen gestellt. Formell besteht keine Regelung über eine Mindestzeit der Anwesenheit. Gestützt auf Art. 8 der Geschäftsordnung des Stadtrats (GO SR; SGR 1.5.1-1) hat das Stadtratsbüro beschlossen, dass der Weibel gemäss gängiger Praxis das Ratssekretariat jeweils darauf aufmerksam macht, wenn ein Stadtratsmitglied unterschreibt und kurz darauf den Saal wieder verlässt. In diesen Fällen wird jeweils kein Sitzungsgeld entrichtet und die Person wird trotz Unterschrift auf der Präsenzliste im amtlichen Anzeiger als abwesend aufgeführt.

3. Mitteilungen der Geschäftsprüfungskommission durch das Ratssekretariat

Keine Mitteilungen.

4. **Protokollgenehmigungen (22. März, 26. April, 24. Mai 2023 und 16. Oktober 2024 / Nrn 3, 5, 7 und 13)**

Loderer Benedikt, Stadtratspräsident: Es sind keine Änderungsanträge eingegangen, somit sind die Protokolle vom 20. März, 26. April und 24. Mai 2023 sowie vom 16. Oktober 2024 genehmigt. Ich danke den Verfasserinnen.

Damit ist die Protokollücke geschlossen. Für die Protokollierung der ausstehenden Stadtratssitzungen wurde vom Stadtrat 2023 ein nicht kompensierter Nachkredit in der Höhe von CHF 90'000 für das Jahr 2024 gewährt. Von diesem Kostendach wurden nur rund CHF 53'000 verwendet. Sie sehen, wie sparsam das Ratssekretariat arbeitet. Den Mitarbeitenden und den zugezogenen Fachfrauen aus dem Ratssekretariat danken wir für den geleisteten Effort und die grossartige Arbeit bei der Schliessung der Protokollücke. (*Applaus*)

5. **20190219 Teilrevision Personalreglement per 01.01.2025**

Scheuss Urs, Kommission RSO: Da es sich im vorliegenden Reglement um eine Teilrevision als Folge der neuen Stadtordnung (SO; SGR 1.0-1) handelt, ist gemäss dem Pflichtenheft die Kommission RSO zuständig. Die Kommission konnte sich im Sommer 2024 mit einem Mitbericht zu einer ersten Version der Teilrevision äussern. Dieser Mitbericht befindet sich in den vorliegenden Unterlagen. Zudem behandelte die Kommission RSO das Geschäft an ihrer Sitzung vom 2. Dezember 2024. Die Sozialpartner wurden ebenfalls zur Stellungnahme eingeladen. Die Stellungnahmen des städtischen Personalverbands und des VPOD befinden sich in den Beilagen zum vorliegenden Bericht. Die Kommission RSO stimmt der Teilrevision des Personalreglements, wie sie der Gemeinderat vorschlägt zu. Die beiden heute vorliegenden Anträge hatte die Kommission vorgängig nicht erhalten und kann sich deshalb nicht dazu äussern.

Neben einer zwingenden Änderung aufgrund der neuen SO schlägt der Gemeinderat noch weitere Anpassungen vor, um gesetzliche Neuerungen und praktische Bedürfnisse zu berücksichtigen. Die Änderungen sollen zusammen mit der neuen SO am 1. Januar 2025 in Kraft treten.

Mit der neuen SO in einem direkten Zusammenhang steht lediglich die Änderung von Artikel 13 Absatz 1. Die Wahl der Stadtschreiberin oder des Stadtschreibers und der Vize-Stadtschreiberin oder des Vize-Stadtschreibers durch den Stadtrat entfällt. Dafür wird die Zuständigkeit der Ernennung der Generalsekretärin oder des Generalsekretärs des Parlaments, sowie der weiteren Mitarbeitenden des Parlamentssekretariats präzisiert.

Weitere Änderungen betreffen folgende Artikel: In Artikel 3 soll der Gleichstellungsausschuss in Ausschuss für Gleichstellung und Diversität umbenannt werden. Damit wird der Diversitätsstrategie der Stadt Biel nachgelebt, die sich breiter als nur auf die Gleichstellung der Geschlechter fokussiert. In Artikel 6 geht es darum, dass Bestimmungen des städtischen Personalrechts auch auf privatrechtliche Anstellungsverhältnisse angewendet werden können. Die Anwendung zielt darauf ab, privatrechtlich Angestellte gleichzustellen und Ungleichbehandlungen zu vermeiden. Das gilt

insbesondere für Regelungen, welche grosszügiger sind als die gesetzlichen Mindestanforderungen. Zu diesen privatrechtlichen Anstellungen äusserten sich Personalverband und VPOD grundsätzlich kritisch, da sie Nachteile befürchten. Der Gemeinderat hält dazu fest, dass solche Anstellungen vorwiegend für Praktika und befristete Stellen vorgesehen sind. Immerhin ist festzuhalten, dass mit der neuen Regelung eine Verbesserung gegenüber der geltenden Regelung eingeführt wird. Artikel 10 behandelt die Besetzung und Ausschreibung von Stellen. Eine Anstellung soll von der Abklärung der Tauglichkeit durch eine Vertrauensärztin oder einen Vertrauensarzt abhängig gemacht werden. Grund für die Anpassung ist, dass ermöglicht werden soll, für bestimmte physisch anspruchsvolle Positionen eine präventive Gesundheitsüberprüfung durchzuführen, um die Eignung sicherzustellen. Der Gemeinderat versteht dies im Sinne einer aktiven Gesundheitsprävention. Die Stadtverwaltung nimmt damit ihre Fürsorgepflicht als Arbeitgeberin wahr. Personalverband und VPOD akzeptieren diese Neuerung unter der Bedingung, dass die Stadtverwaltung ihre soziale Verantwortung übernimmt und im Falle von Arbeitsunfähigkeit alternative Stellen oder Umschulungen anbietet. Der Gemeinderat weist in diesem Zusammenhang auf bestehende Massnahmen wie das Casemanagement hin, welches eine rasche Wiedereingliederung unterstützen soll. Schliesslich geht es in Artikel 30 um Geburt und Adoption eines Kindes. Hier soll die Gewährung eines bezahlten Urlaubs von 20 Tagen neu geschlechtsneutral sowie ein präzisierender Verweis auf die Gesetzgebung über den Erwerbsersatz formuliert werden. Dies weil die Terminologie im Privatrecht geändert wurde. Nicht geändert wurde die Dauer des Urlaubs von 20 Tagen, welche über das gesetzliche Minimum von zwei Wochen hinausgeht.

In der ersten Version des Entwurfs gab es noch Bestimmungen zum Stellenplan. Im Mitbericht der Kommission RSO sind diese erwähnt. Später hat sich aber herausgestellt, dass diese in das Organisationsreglement (SGR 1.5.2-4) gehören. Das Personalreglement regelt mit einem Zweckartikel lediglich die Grundsätze der Personalpolitik der Stadt Biel und das Arbeitsverhältnis. Der Stellenplan dagegen betrifft die Organisation der Stadtverwaltung und gehört in das Organisationsreglement. Die Kommission RSO folgt dem Entwurf des Gemeinderats und empfiehlt dem Stadtrat, die Vorlage anzunehmen.

Loderer Benedikt, Stadtratspräsident: Ich schlage vor, dass wir auf die Eintretensdebatte verzichten und gleich zu den Anträgen kommen. Die allgemeine Diskussion wird sich daraus ergeben. Hat jemand etwas dagegen? Das scheint nicht der Fall zu sein. Ich bitte Frau Magnin, ihren Antrag zu begründen.

Magnin Nadia, au nom du Groupe Alliance Verte: Je souhaiterais soumettre l'amendement suivant, concernant la révision partielle du règlement du personnel: il s'agirait de la suppression de l'art. 10 al. 4 qui concerne l'appel à un médecin-conseil pour l'engagement de nouvelles personnes. Pour commencer, je m'interroge sur le sens et l'utilité de recourir un médecin-conseil en cas d'engagement pour un poste à la Ville de Bienne puisque, dans la majorité des cas, il ne s'agit pas de poste ou de profession pour laquelle l'aptitude physique est un critère déterminant. En général, l'appel à un médecin-conseil est utilisé pour des professions où la santé des personnes entre directement en jeu, comme pour le travail de nuit par exemple.

Quels sont donc les motifs qui ont poussé la Ville à introduire un tel critère ? A-t-elle été confrontée à des situations où le recours à un médecin-conseil a été important et

nécessaire ? D'autre part, la fonction d'un médecin-conseil est d'agir dans l'intérêt de l'employeur ou d'une assurance. Il peut rendre un avis sur l'état de santé d'un ou d'une employé(e), vérifier si un arrêt de travail est justifié ou encore contester un certificat médical. Ceci peut confronter le ou la salarié(e) à des pressions pour reprendre le travail au détriment de son bien-être et de sa santé, tout en ne prenant pas en compte sa situation réelle. Il n'y a donc pas lieu de normaliser une telle pratique au sein de notre Administration, notamment en l'inscrivant dans une disposition légale puisqu'une telle mesure ne sert pas les intérêts du personnel employé et ne contribue pas à de meilleures conditions de travail. Qui plus est, le co-président de l'association du personnel m'a signalé un certain nombre de situations qu'il juge problématiques, qui concerneraient notamment les personnes de plus de 50 ans touchées par un problème de santé. Apparemment, il a été constaté par l'association du personnel que ces personnes seraient plus facilement incitées à quitter leur poste.

Il s'agit donc à mon sens d'une sorte de mise sous pression des employés frappés par cette situation. A la lumière de ces éléments, j'estime que la disposition de l'al. 4 de l'art. 10 ne représente pas une bonne mesure à l'encontre du personnel de la Ville et pourrait prétexter, voire discriminer de potentiels nouvelles et nouveaux salarié(e)s. Au lieu du recours à un médecin-conseil inscrit dans une disposition légale, je préconise la recherche d'une solution à l'interne dans le respect des droits et de la situation particulière du collaborateur ou de la collaboratrice. Si la disposition devait être maintenue, celle-ci devrait préciser pour quel type de poste cette mesure est appropriée et exclure tous les autres postes qui ne sont d'aucune manière concernés par la question, et ceci pour éviter au recours abusif à un médecin-conseil.

Loderer Benedikt, Stadtratspräsident: Es folgt die Begründung des Antrags der Fraktion SP/JUSO.

Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO beantragt, Artikel 27 Absatz 2 komplett zu streichen. Der Gemeinderat scheint die Gelegenheit zu nutzen, um einige Artikel anzupassen. Wir stellen jedoch fest, dass er eine grössere Änderung vornehmen will und fragen uns, weshalb die Motion 20230185 «Keine Reallohnsenkungen mehr für das Personal», welche im Dezember 2023 erheblich erklärt wurde bei der vorliegenden Revision nicht berücksichtigt wird. Der vorliegende Antrag wiederholt diese Forderung. Die Motion ist ein Auftrag an den Gemeinderat und dieser hätte in die Teilrevision eingearbeitet werden können. Begründungen wie die Zweijahresfrist sei noch nicht abgelaufen oder wie auch immer, finden wir nicht sehr überzeugend.

Zum Absatz 3 von Artikel 27 gab es einige Rückfragen betreffend Deflation. Wir hätten gerne schriftlich bestätigt erhalten, dass die Mitarbeitenden in Zukunft vor Lohnkürzungen im Falle einer Deflation abgesichert sind. Mit Deflation ist nicht die grosse Krise gemeint, sondern die Senkung des Teuerungsindex.

Je nach Verlauf der Diskussion schlagen wir vor, dass wir über die beiden Absätze 2 und 3 von Artikel 27 getrennt abstimmen.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Zuerst danke ich Herrn Scheuss für die Einordnung und Würdigung des Entwurfs im Namen der RSO. Genauso sieht es der Gemeinderat auch. Es geht um Änderungen, welche durch die neue SO bedingt sind. Die Änderungsvorschläge waren in der Vernehmlassung und wurden breit diskutiert. Die Anpassungen

sind entweder politisch nicht heikel oder wurden mit den Sozialpartnern abgestimmt. Die Mitberichte liegen Ihnen vor. Grundsätzlich gibt es eine breite Zustimmung. Von daher erstaunt es mich schon ein wenig, Frau Magnin, wenn Sie eine Bestimmung streichen wollen, welcher die Sozialpartner zugestimmt haben.

(Zwischenruf **Magnin Nadia**: *En bon allemand ou en français, s'il vous plaît*).

Ich kann in der Sprache sprechen, in der ich will. Chacun peut s'exprimer dans sa langue, Madame, mais je peux vous rendre ce service. C'est incompréhensible de vouloir supprimer une disposition acceptée par les syndicats. Je me demande pourquoi on fait des procédures de co-rapports si après on intervient de la sorte.

Ich komme noch einmal auf die RSO zurück. Die Kommission hat die Bestimmungen geprüft und für korrekt befunden. Entsprechend schlägt Ihnen der Gemeinderat vor, dem Entwurf zuzustimmen und keine zusätzlichen Themen einzubringen.

La disposition de l'art. 10 al. 4 fait sens parce qu'il y a un devoir de protection (Fürsorgepflicht). Pour que des gens ne prennent pas des fonctions qui les rendraient physiquement malades. Il est clair que l'on parle de déficit physique et non psychiques. Ce sont des cas qui existent, surtout dans le domaine de la voirie ou des espaces verts, où il y a différentes tâches qui impliquent un travail physique. S'il y a des doutes sur les capacités physiques de certaines personnes d'accomplir ces tâches, ce n'est pas seulement dans l'intérêt de l'employeur, mais aussi dans leur propre intérêt de ne pas devoir accomplir ces tâches. C'est aussi la raison pour laquelle les partenaires sociaux ont accepté cette disposition tout en demandant d'offrir des reconversions quand c'est nécessaire, et là la Ville de Bienne a toujours joué le jeu en tant qu'employeur responsable. Donc le Conseil municipal ne comprend pas pourquoi il est demandé de biffer cette disposition.

Die Frage zum Umgang mit der Teuerung und der Deflation ist selbstverständlich politisch umstritten. Darum ist der Gemeinderat der Meinung, dass dieser Punkt in einer grösseren Revision zusammen mit anderen Themen, welche einer Vernehmlassung unterzogen werden, behandelt werden soll. Der Stadtrat hat nicht grundlos in seiner Geschäftsordnung (GO SR; SGR 1.5.1-1) eine Zweijahresfrist für die Umsetzung von Vorstössen definiert. Wenn Ihnen diese Frist zu lang ist, müssen Sie die GO SR anpassen und nicht das System übersteuern. Das ist der falsche Ansatz.

Voilà, soweit meine Antwort. Ich verzichte darauf, nochmals die Gründe darzulegen, warum der Gemeinderat auch inhaltlich die Änderungsanträge nicht gut findet. Die Meinung des Gemeinderats hat sich nicht geändert. Für die Umsetzung im Reglement gibt es eben die Zweijahresfrist, damit die nötigen Abklärungen seriös vorgenommen werden und die Anhörungen stattfinden können. Deshalb hat der Gemeinderat das zum jetzigen Zeitpunkt nicht integriert. Die Erheblicherklärung der Motion im Stadtrat vom 13. Dezember 2023 gilt mit einer Umsetzungsfrist von zwei Jahren. Ich bitte Sie deshalb, dem Gemeinderat zu folgen, Merci.

Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO: Ich beantrage, Punkt für Punkt abzustimmen, das heisst zuerst Absatz 2 und dann den von uns formulierten neuen Absatz 3 von Artikel 27.

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktion Grünes Bündnis, den neuen Abs. 4 in Art. 10 zu streichen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Loderer Benedikt, Stadtratspräsident: Zum Antrag der Fraktion SP/JUSO wurde verlangt, dass einzeln abgestimmt wird. Zuerst wird über die Streichung von Artikel 27 Absatz 2 abgestimmt.

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktion SP/JUSO, Abs. 2 von Art. 27 zu streichen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Ordnungsantrag

Clauss Susanne, SP: Ich stelle den Ordnungsantrag, die Abstimmung zu wiederholen.

Der Ordnungsantrag wird abgelehnt (*Unruhe im Saal*)

van der Meer Marion, Grüne: Ich sitze am Rand und wenn Herr Rindlisbacher anfängt zu zählen, was er immer sehr gut macht, muss ich extrem schnell aufstehen, damit er meine Stimme mitzählt. Ich war vorhin eine Sekunde zu spät und finde ehrlich gesagt, es geht nicht, dass meine Stimme nicht gezählt wurde. Also müssen wir noch einmal zählen. (*Zwischenrufe*)

Loderer Benedikt, Stadtratspräsident: Damit wir uns nicht verheddern. Wir haben über den Änderungsantrag der Fraktion SP/JUSO, Artikel 27 Absatz 2 zu streichen abgestimmt.

Abstimmung

Der Stadtrat von Biel, nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 16. Oktober 2024, gestützt auf Art. 40 Absatz 1 Ziffer 1 Buchstabe i der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 1.0-1), beschliesst:

1. Das Personalreglement (SGR 1.5.3-1) wird wie folgt geändert:

Art. 3 Abs. 1 Bst. a

a. einen Ausschuss für Gleichstellung und Diversität in der Stadtverwaltung.

Art. 6 Abs. 4

⁴ Für privatrechtlich angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelten die Bestimmungen des Arbeitsvertrags, des Schweizerischen Obligationenrechts und der

weiteren Gesetzgebung über das privatrechtliche Arbeitsverhältnis. Der Gemeinderat kann in einer Verordnung gewisse Bestimmungen des Personalrechts der Stadt Biel zusätzlich oder anstelle der privatrechtlichen Bestimmungen anwendbar erklären.

Art. 10 Abs. 4 (neu)

⁴ Die für die Anstellung zuständige Stelle kann in besonderen Fällen die Anstellung davon abhängig machen, dass die Tauglichkeit einer Bewerberin oder eines Bewerbers für die vorgesehene Tätigkeit vor Abschluss des Arbeitsvertrags durch eine Vertrauensärztin oder einen Vertrauensarzt abgeklärt wird.

Art. 13 Abs. 1

¹ Der Stadtrat ernennt die Generalsekretärin oder den Generalsekretär des Parlamentssekretariats. Das Stadtratsbüro ernennt die weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Antrag der Generalsekretärin oder des Generalsekretärs.

Art. 30 Abs. 2

² Die Lebenspartnerin oder der Lebenspartner der Mutter, die oder der im Falle einer Geburt Anspruch auf Leistungen gemäss der Gesetzgebung über den Erwerbsersatz hat, hat Anspruch auf 20 Tage bezahlten Urlaub. Sie oder er kann den Urlaub nach ihrer oder seiner Wahl während der Dauer des gesetzlichen Mutterschaftsurlaubs oder direkt anschliessend daran beziehen.

2. Die Teilrevision tritt am 1. Januar 2025 in Kraft.

3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieser Beschlüsse, insbesondere dem Erlass der notwendigen Ausführungsvorschriften, beauftragt. Er wird ermächtigt, diese Kompetenz an die zuständige Direktion zu delegieren.

6. 20240290 Henri-Dunant-Strasse 6–12 und 14–16; Verlängerung der Baurechte auf Biel-Grundbuchblatt Nr. 8963 und 959 der Wohnbaugenossenschaft Friedheim

Lehmann Caroline, GPK: Die Beratung des vorliegenden Geschäfts wird hoffentlich weniger emotional. Die Stadt Biel hat sich das Ziel gesetzt, bis 2035 mindestens 20% der Wohnungen in der Stadt gemeinnützig zu nutzen, beziehungsweise von gemeinnützigen Wohnbauträgern nutzen zu lassen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde unter anderem 2016 das Reglement über die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus (RFGW; SGR 8.5-1) verabschiedet. Gemäss diesem müssen bestehende Baurechtsverträge aus dem Bereich des gemeinnützigen Wohnbaus, welche vor 1980 abgeschlossen wurden zu festgelegten Bedingungen verlängert werden. Die Verlängerung der Laufzeit beträgt maximal 30 Jahre und es muss eine Zielvereinbarung über die anstehenden Entwicklungsschritte mit den Baurechtsträgervereinen vereinbart werden. Bisher wurden von der Stadtverwaltung bereits 64 solcher Verträge gemäss Reglement angepasst. Mit dem vorliegenden Geschäft beantragt der Gemeinderat nun die Verlängerung eines weiteren Vertrages nämlich denjenigen mit der Baugenossenschaft Friedheim für die Henri-Dunant-Strasse 14 und 16, welcher per Ende 2024 ausläuft.

Bei den Bedingungen für die Verlängerung richtet sich der Gemeinderat nach dem RFGW. Die Verlängerung wird für 30 Jahre bis Ende 2054 beantragt. Die Konditionen werden in zwei Phasen unterteilt. In einer ersten Übergangsphase von 15 Jahren beträgt der Referenzzinssatz inklusive Zuschlag mindestens 2,5% bis maximal 5,5%. In der zweiten Phase für die weiteren 15 Jahre beträgt der Zinssatz mit einem rollenden fünfjährigen durchschnittlichen Referenzzinssatz mindestens 2% bis maximal 4%. Die Zielvereinbarung mit der Wohnbaugenossenschaft Friedheim ist aktuell noch in Arbeit. Für das ganze Areal «Bergfeld» soll frühestens in 10 Jahren eine städtebauliche Studie durchgeführt werden. Nicht nur die Baugenossenschaft Friedheim ist daran beteiligt, sondern auch die Baugenossenschaften EWO und «Sunneschyn». Die Einwohnergemeinde Biel besitzt selber Liegenschaften auf dem betreffenden Areal.

Die GPK sieht weder formelle noch politische Gründe, eine Verlängerung der Baurechtsverträge mit der Baugenossenschaft Friedheim abzulehnen und empfiehlt diese einstimmig zur Annahme.

Feurer Beat, Finanzdirektor: Ich danke der Sprecherin der GPK für die kurze Zusammenfassung. Wir sind daran interessiert, nicht nur diesen Vertrag zu verlängern, sondern auch weitere Verträge. Um die erwähnte Zielsetzung zu erreichen, sollen die Nutzungsmöglichkeiten ausgedehnt werden. Ich danke dem Stadtrat für die wohlwollende Zustimmung.

Abstimmung

Der Stadtrat von Biel beschliesst nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 16. Oktober 2024, gestützt auf Art. 39 Abs. 1 Bst. c der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 1.0-1):

1. Das Baurecht Biel Grundbuchblatt Nr. 8988 im Halte von 2913 m² wird gemäss Baurechtsvertrag vom 17. Mai 2024 Urschrift Nr. 14 142 von Notar Daniel Graf um 30 Jahre bis zum 31. Dezember 2054 verlängert wie folgt:
 - a) Der verzinsbare Landwert wird auf CHF 532.14 pro m² (gerundet) resp. der Anfangskapitalwert auf CHF 1'550'125.00 festgelegt.
 - b) Der Anfangszinssatz wird auf 2.00 % festgelegt, was einem kapitalisierten Baurechtszins von CHF 31'002.50 pro Jahr entspricht.

Der aus dem Geschäft resultierende Buchgewinn in der Höhe von CHF 664'339.00 wird der Spezialfinanzierung Konto 29300.2200 «Buchgewinne aus Liegenschaften des Finanzvermögens» gutgeschrieben.

2. Das Baurecht Biel Grundbuchblatt Nr. 8997 im Halte von 1'591 m² wird gemäss Baurechtsvertrag vom 17. Mai 2024 Urschrift Nr. 14 143 von Notar Daniel Graf um 30 Jahre bis zum 31. Dezember 2054 verlängert wie folgt:
 - a) Der verzinsbare Landwert wird auf CHF 519.83 pro m² (gerundet) resp. der Anfangskapitalwert auf CHF 827 050.00 festgelegt.
 - b) Der Anfangszinssatz wird auf 2.00 % festgelegt, was einem kapitalisierten Baurechtszins von CHF 16'541.00 pro Jahr entspricht.

Der aus dem Geschäft resultierende Buchgewinn in der Höhe von CHF 354'450.00 wird der Spezialfinanzierung Konto 29300.2200 «Buchgewinne aus Liegenschaften des Finanzvermögens» gutgeschrieben.

3. Mit dem Vollzug wird der Gemeinderat beauftragt. Er wird ermächtigt, diese Kompetenz an die zuständige Direktion zu delegieren.

7. 20160035 Bereich Migration der Einwohner- und Spezialdienste / Laufender Reorganisationsprozess / Zwei Nachkredite / Abschreibung von parlamentarischen Vorstössen

Scheuss Urs, GPK: Die GPK dankt dem Gemeinderat und der Verwaltung für den Bericht und die Erläuterungen an der GPK-Sitzung. Diese waren in dem komplexen Fall, zu welchem das vorliegende Geschäft gehört, sehr wichtig. Der Bericht begründet nicht nur die Anträge, sondern ist auch ein Zwischenbericht zu den laufenden Arbeiten. Der Gemeinderat hat zudem die Gelegenheit genutzt, seine ersten Schlussfolgerungen zum Bericht der BDO zu veröffentlichen. Wichtig ist, die verschiedenen Ebenen auseinander zu halten.

Einerseits gibt es die strafrechtliche Ebene, andererseits die organisatorische Ebene und schliesslich gibt es noch eine betriebliche Ebene. Diese drei Ebenen sind insofern miteinander verbunden, weil die prekäre organisatorische und betriebliche Situation bei der Dienststelle Einwohner- und Spezialdienste (ESD) die strafrechtlich relevanten Vorfälle begünstigt und mitverursacht hat. Vereinfacht gesagt, ist die Situation ein wenig mit einem Gebäudebrand vergleichbar. In einem brennenden maroden Gebäude geht es darum, das Feuer zu löschen, sowie das Gebäude brandsicher zu machen und dabei den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Zur strafrechtlichen Ebene, sozusagen die Feuerlöschung, gehören zwei Fälle in der Zuständigkeit der Staatsanwaltschaft. Dazu kommt eine amtliche Untersuchung, wo der Frage nachgegangen wurde, ob es weitere strafrechtlich relevante Vorfälle bei der ESD gibt. Die Untersuchung hat gezeigt, dass es keine weiteren strafrechtlichen Vorfälle gibt. Festgestellt wurde, dass sexualisierte Sprache oder sexualisiertes Verhalten nicht Teil des Arbeitsalltags sind. Der Brand ist gelöscht und es gibt keine weiteren Brandherde. Die strafrechtliche Ebene zeigt nebst dem Pendenzenberg im Bereich Migration die Notwendigkeit einer dringlichen Reorganisation der Dienststelle ESD.

Die Grafik auf Seite 9 im Bericht gibt eine gute Übersicht über die organisatorische und die betriebliche Ebene. Die notwendigen Erläuterungen haben wir an der GPK-Sitzung erhalten. Im diesem Zusammenhang steht die Überprüfung der Strukturen und der Organisation der Dienststelle ESD, welche zu einem grossen Teil durch das Mandat an die BDO erfolgte. Die Grafik entspricht der Voranalyse. Der Gemeinderat hatte dafür einen Verpflichtungskredit von CHF 153'000 gesprochen. Die Voranalyse zeigt die Probleme auf und schlägt Massnahmen zu deren Lösung vor. Auf die Voranalyse folgt die Initialisierung der Reorganisation, wofür der Gemeinderat einen weiteren Verpflichtungskredit von CHF 120'000 gesprochen hat. Diese Phase wird Anfang 2025 abgeschlossen sein. Sie zeigt auf, welche Massnahmen anschliessend effektiv umgesetzt werden, wobei einige Massnahmen bereits umgesetzt wurden.

Für die Umsetzung wird der Gemeinderat voraussichtlich im Frühling 2025 dem Stadtrat einen Verpflichtungskredit vorlegen. Wie hoch dieser sein wird, ist noch offen und hängt davon ab, für welches weitere Vorgehen sich der Gemeinderat entscheidet. Dazu gehört etwa die Frage, ob der Patrouillendienst der SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) künftig im Polizeiinspektorat verortet wird und ob die Dienststelle ESD als Abteilung organisiert werden soll. Diese Empfehlung kann auch im Bericht der BDO nachgelesen werden. Zudem wird es bei diesem Verpflichtungskredit auch um die Beschaffung von informatikgestützten Hilfsmitteln gehen.

Parallel dazu sind Massnahmen vorgesehen, um den geordneten Betrieb im Bereich Migration sicherzustellen. Es geht um die Finanzierung von temporären Stellen, welche die BDO in ihrem Bericht empfiehlt. Dazu gehört ein Nachkredit für temporäres Personal zur Sicherstellung des Tagesgeschäftes im Umfang von 11,3 Stellen. Diese Massnahme läuft bereits seit Anfang Sommer 2024. Über den Nachkredit im Umfang von CHF 300'000 wird der Stadtrat dann im Juni 2025 im Rahmen der Jahresrechnung 2024 beschliessen. Ausserdem gibt es einen Nachkredit zum Budget 2025 in der Höhe von CHF 1,104 Mio. Dabei geht es um die Anstellung von temporärem Personal im Umfang von 11,3 Stellen für das Tagesgeschäft im Bereich Migration während der Übergangszeit bis zum Abschluss der Reorganisation. Es handelt sich eigentlich um die Fortsetzung des ersten Nachkredits zur Jahresrechnung 2024. Zudem gibt es noch den Nachkredit zum Budget 2025 in der Höhe von CHF 1 Mio. für temporäres Personal im Umfang von 8,8 Stellen, welche im Rahmen einer Taskforce die Pendenzen im Bereich Migration, den sogenannten Backlog, abbauen sollen. Im vorliegenden Geschäft geht es nun um diese beiden Nachkredite zum Budget 2025 im Umfang von insgesamt CHF 2,104 Mio. Der Gemeinderat geht davon aus, dass der weitaus grösste Teil der Ausgaben durch Einnahmen aus Gebühren gedeckt wird. Dabei rechnet er mit einem Kostendeckungsgrad von bis zu 88%, womit sich Nettoausgaben von insgesamt etwa CHF 400'000 ergeben.

Alles in allem beläuft sich die Summe der beschlossenen und heute beantragten Verpflichtungs- und Nachkredite auf rund CHF 2,7 Mio., wovon bis zu CHF 2,1 Mio. über Gebühreneinnahmen finanziert werden. Noch ausstehend ist wie gesagt der Verpflichtungskredit für die Umsetzung der Reorganisation, welcher voraussichtlich im späteren Frühling 2025 im Stadtrat behandelt wird. Für die GPK ist das Geschäft nachvollziehbar. Wir empfehlen daher dem Stadtrat, der Vorlage zuzustimmen.

Die Situation ist für die Beteiligten belastend. Die GPK unterstützt deshalb die Anstrengungen von Gemeinderat und Verwaltung, rasch eine nachhaltige Lösung umzusetzen. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass der Bereich Migration jährlich 30'000 Dossiers bearbeitet, wovon einige äusserst komplex sind. Es stellt sich trotzdem die Frage, wie es zu dieser Krise kommen konnte, zumal sie sich seit Jahren abzeichnete. Die GPK hat diese Frage eingehend diskutiert. Ich zitiere aus der Erklärung des GPK-Präsidenten vom vergangenen 22. Februar 2024: *Der GPK ist es in der aktuellen Situation in erster Linie wichtig, in die Zukunft zu schauen und Lösungen zu suchen. Es geht nicht darum, Probleme und Schuldige zu finden, sondern die involvierten Personen arbeiten zu lassen. Es sollen nicht wertvolle und dringend benötigte Ressourcen verschwendet werden. Wir sind über die Ziele des Reorganisationsprozesses informiert und wissen, welche Schritte und Massnahmen dazu ergriffen werden sollen. Die GPK vertraut der zuständigen Direktion; es soll jetzt eine schnelle Verbesserung der Situation erreicht werden können. Wir werden die Reorganisation der Einwohner- und Spezialdienste aktiv begleiten und das Parlament*

über Tätigkeiten oder Erkenntnisse informieren, sobald sich neue Erkenntnisse ergeben. An dieser Position der GPK hat sich nichts geändert.

Tennenbaum Ruth, Fraktion Grünes Bündnis: Unsere Fraktion stellt einen Änderungsantrag als Ergänzung zu den im Beschlussentwurf enthaltenen, hängigen Vorstösse, die vom Gemeinderat zur Abschreibung vorgeschlagen werden. **Wir beantragen vom Gemeinderat die Berichterstattung** bis Ende 2025 über den erfolgten Abbau des Backlog von 1'400 Dossiers sowie einen weiteren Bericht über die Umsetzung des zu realisierenden Massnahmenpakets und zum Abschluss der Reorganisation.

Schlup Nina, Fraktion SP/JUSO: Der vorliegende Bericht zeigt eindrücklich, was wir schon lange wussten oder zumindest vermuteten. Die Zustände im Bereich Migration, der Dienststelle ESD waren respektive sind zum Teil immer noch katastrophal. Es gab extrem lange Wartezeiten vor Ort. Verlängerungsgesuche wurden nicht rechtzeitig bearbeitet, was für Betroffene schwerwiegende Folgen haben kann. Riesige Pendenzenberge häuften sich an und im September 2023 konnte der Betrieb nicht mehr vollumfänglich sichergestellt werden. Ehrlicherweise muss gesagt werden, dass es nur so weit kommen konnte und niemand reagierte, weil es sich ja «nur» um das Migrationsamt handelt.

Der Bericht zeigt, dass es mittlerweile wieder in die richtige Richtung geht, aber über den Berg ist der Bereich Migration noch nicht. Der Pendenzenberg ist noch da, wird aber hoffentlich kleiner. Stellvertretungen werden neu geregelt und die Ressourcen wurden aufgestockt. Damit diese Entwicklung weitergeführt wird, stimmen wir den ersten beiden Punkten des Beschlussentwurfs zu. Wie bereits gesagt, ist der Patient aus unserer Sicht noch nicht über den Berg. Der Stadtrat muss weiterhin ein kritisches Auge darauf werfen. Deshalb unterstützen wir den Antrag der Fraktion Grünes Bündnis.

Wir müssen auch über die politischen Ursachen dieser Missstände im Bereich Migration reden. Mitarbeitende äusserten sich über gravierende Führungsmängel, welche in der Summe zu erheblichem Vertrauensverlust, Verunsicherung und Misstrauen führten. Im Lauf der Untersuchung meinten Mitarbeitende zudem, dass der Pilot im Cockpit fehlen würde. Diese Äusserungen stammen nicht aus dem vorliegenden Bericht, sondern aus einem Bericht aus dem Jahr 2014, als es schon einmal um die Zustände in der Direktion für Soziales und Sicherheit (DSS) ging.

Werte Stadtratsmitglieder, das Chaos ist nicht neu. Ich kann nur hoffen, dass der ehemalige Direktor DSS in seiner neuen Direktion keine ähnlichen Krisen entstehen lässt, denn dann wird es eben nicht mehr «nur» das Migrationsamt betreffen. Falls der Antrag der Fraktion Grünes Bündnis nicht angenommen wird, werden wir die ersten beiden Punkte unterstützen und die Motion 20210045, «Dringende Massnahmen zur rechtzeitigen Behandlung von Verlängerungsgesuchen von Aufenthaltsbewilligungen» nicht abschreiben.

Lehmann Caroline, Fraktion GLP+: Wie dem Bericht entnommen werden kann, sind seit dem Start der Reorganisation 2024 im ESD sehr viele Steine ins Rollen gekommen, was mehr als nötig war. Die ältesten Vorstösse, welche abgeschrieben werden sollen, stammen aus dem Jahr 2016. Wir haben vorhin von der Sprecherin der Fraktion SP/JUSO gehört, dass es schon im Jahr 2014 Anzeichen gab und spätestens 2021,

zum Zeitpunkt der Einreichung der überparteilichen Motion 20210045, hätte gehandelt werden müssen. Dementsprechend war niemand in unserer Fraktion überrascht, als mit dem vorliegenden Geschäft zusätzliche Stellen für den Abbau der hängigen Dossiers beantragt wurden. Mit den beantragten Ressourcen von 8,8 Stellen inklusive eigener Leitung und Räumlichkeiten für mindestens ein weiteres Jahr, wird noch keine Optimierung innerhalb der Abteilung erreicht. Es ist schockierend, bei diesem dringenden Ressourcenbedarf muss fast von Fahrlässigkeit gesprochen werden. Obwohl die Kosten für diese Ressourcen natürlich sehr hoch sind, ist die Fraktion GLP+ einstimmig für die Genehmigung des Antrags. Wir sind froh, dass es endlich vorwärtsgeht.

Die Fraktion GLP+ wird sich auch nicht gegen den Nachkredit stellen. Neben den personellen Ressourcen sind organisatorische Anpassungen offensichtlich nötig. Es ist klar, dass diese nicht einfach neben dem bestehenden Tagesgeschäft erledigt werden können.

Trotz des ausführlichen Berichts und der positiven Grundstimmung, mit der wir die geplante Umsetzung entgegennehmen, nimmt unsere Fraktion das grosse Ziel und den konkreten Fahrplan noch immer als ein bisschen schwammig wahr. Wir bezweifeln, dass die Massnahmen ausreichen und vollkommen auf dem richtigen Weg sind. Wir begrüssen deshalb den Antrag der Fraktion Grünes Bündnis und werden diesen gerne unterstützen.

Uns scheint wichtig, dass wir bei Erreichung der nächsten Schritte weiterhin einen Bericht erhalten. Das Parlament muss darüber informiert werden, damit Sicherheit und Vertrauen in die ganzen Reorganisationen geschaffen werden. Wir empfehlen die beiden Nachkredite einstimmig zur Annahme.

Tennenbaum Ruth, Fraktion Grünes Bündnis: Auch wir haben das vorliegende Geschäft eingehend diskutiert. Als Krise wird im Allgemeinen ein Höhepunkt oder Wendepunkt einer gefährlichen Konfliktentwicklung in einem natürlichen oder sozialen System bezeichnet. Dieser ging eine massive und problematische Funktionsstörung über einen gewissen Zeitraum voraus. Das ist nicht von mir, sondern die Erklärung auf Wikipedia. Bezogen auf die ESD würde ich von einer Langzeitkrise mit einer Eskalation 2023 sprechen. Dank dieser wurde hier im Stadtrat jedem klar, dass dringender Handlungsbedarf besteht. Diese Langzeitkrise muss endlich beendet und die Dienststelle wieder in normale Zustände geführt werden.

Sind die vorgeschlagenen Massnahmen der BDO die richtigen? Uns wurde bereits im Jahr 2017 ein umfassendes Massnahmenpaket mit 34 Massnahmen durch den damaligen Gemeinderat Feurer als Lösung des Problems angepriesen. Das überparteiliche Postulat 20160277 von mir verlangte, dass Leitlinien für die Mitarbeitenden und für die Erbringung der Dienstleistungen der ESD eingeführt werden. Stattdessen wurde auf die Umsetzung der Massnahmen gesetzt, aber einige der möglichen Kernprobleme nicht gelöst. Die Personalallokation blieb ungenügend. Die richtigen Qualifikationen am richtigen Ort sicherzustellen, ein internes Kontrollsystem einzuführen und das AKV (Aufgaben, Kompetenzen, Verantwortlichkeiten) zu regeln oder zu hinterfragen wurde versäumt. War die Zusammenlegung der Dienststelle mit ortspolizeilichen Aufgaben von 2015 nicht ein Fehlentscheid, den es rückgängig zu machen gilt? Wie die Ereignisse der letzten Jahre zeigen, hat diese Struktur einen nicht unwesentlichen Beitrag der Eskalation verursacht. Die Liste der von BDO empfohlenen

Massnahmen ist lang und die Empfehlungen sind sehr ernst zu nehmen. Der Gemeinderat will deshalb ein Umsetzungskonzept erstellen, welches im Frühjahr 2025 vorliegen wird. Darin soll aufgezeigt werden, welche Massnahmen wie umgesetzt werden. Das Ziel ist, so rasch wie möglich den Backlog abzubauen und die Dienststelle so aufzubauen und personell zu alimentieren, dass die Aufgaben in der nötigen Qualität termingerecht erfüllt werden können. Der heutigen Direktorin ist zugute zu halten, dass es ihr wirklich ernst ist, das Problem nach all den Jahren mit halbherzigen Massnahmen nun definitiv zu lösen. Dass die notwendigen Stellen, die grösstenteils über Gebühren finanziert sind, erst jetzt in genügendem Umfang berechnet worden sind, ist nicht nachvollziehbar. Das Problem war schon lange offensichtlich. Hat der damals zuständige Gemeinderat parteipolitische Interessen verfolgt und deshalb mit angezogener Handbremse gehandelt? Wir wissen es nicht und wir wollen lieber in die Zukunft schauen.

Wir stimmen nicht über die Massnahmen ab, sondern über Nachkredite, die als Brutto-Aufwand budgetiert werden. Es ist nochmals zu betonen, dass die effektiv anfallenden Kosten einen Bruchteil davon ausmachen werden, da sie grösstenteils durch Gebühren gedeckt werden. Wir sind überzeugt, dass es die personellen Ressourcen braucht. Die Fraktion Grünes Bündnis wird den beiden Krediten zustimmen. Wir erwarten aber einen Statusbericht zur Umsetzung der Massnahmen und der Reorganisation. Vertrauen ist gut, doch in diesem Fall ist Kontrolle besser. Wir schlagen deshalb vor, den Beschlussentwurf um den neuen Punkt 3 zu ergänzen, wie vorhin bereits dargelegt.

Sutter Andreas, Fraktion FDP: Die Fraktionen FDP und PRR sind einverstanden mit den vorliegenden Krediten. Gut funktionierende Sozial- und Migrationsdienste sind entscheidend für die Prosperität der Stadt, vielleicht sogar noch entscheidender als eine korrekte Verkehrsführung über den Guisanplatz.

Wichtig für grosse Industriebetriebe und die KMUs ist, dass ihre Mitarbeitenden in Biel wohnen können. Darum stimmen wir zu, dass der Laden jetzt aufgeräumt wird. Die BDO hat eine grosse Auslegeordnung gemacht. Die Aufräumaktion ist eine grössere Sache, als die Stadtratsprotokolle der letzten drei Jahre nachzuführen. Es braucht tatsächlich motivierte und gut geführte Mitarbeitende. Da Natascha Pittet den Laden wahrscheinlich weiterhin pilotieren wird, sollte das auch ihr anvertraut werden. Wir sind überzeugt, dass sie das in Ordnung bringen wird. Wir stimmen ebenfalls dem Antrag der Fraktion Grünes Bündnis zur. Es ist selbstverständlich, dass für so grosse Kredite für Aufräumarbeiten ein Bericht erstellt wird und selbstverständlich kann dieser nach einem Jahr vorgelegt werden.

Für die Ratsmitglieder, die kein Deutsch verstehen: Les groupes FDP et PRR sont d'accord avec la proposition du groupe Alliance Verte.

Bord Pascal, au nom du Groupe PRR: Notre Groupe remercie le Conseil municipal pour le dossier complet. Je ne reviendrai pas sur le détail. Par contre, je retiens les éléments suivants sur ce dossier: les retards dans les procédures n'étaient pas seulement un mauvais service public, mais préjudiciable à des personnes qui n'ont pas pu commencer dans certains cas leur travail. C'est également négatif pour les entreprises, l'économie et donc également, au bout du compte, pour nos recettes fiscales. La situation était tellement problématique que certains employeurs recommandaient même à des employés venant d'autres régions à s'installer dans la région mais pas à Bienne. Là également un impact sur les recettes fiscales. Les retards

occasionnaient également une surcharge pour l'Administration, pour le traitement des réclamations, le serpent se mordait la queue. Bref, même si le montant est conséquent, cette dépense est nécessaire, c'est un investissement pour l'avenir. Par ce crédit, nous remercions également la direction responsable et ses employés pour les efforts déjà faits pour améliorer la situation et leur adressons notre soutien pour rétablir un état normal. Refaire l'histoire n'apportera rien, allons de l'avant.

Kilezi Ruth, au nom du Groupe PSR: Notre Groupe tient tout d'abord à remercier le Conseil municipal pour son rapport que nous avons étudié avec attention et salue son initiative visant à redorer l'image du service des migrations et des habitants. Cependant, plusieurs éléments nous interpellent.

Le premier concerne les 1400 dossiers encore ouverts si ma mémoire est bonne. Il y a quelques mois, ce Parlement discutait déjà de cette problématique liée au Service des migrations. À l'époque, il était question de ce même chiffre de 1'400 dossiers en attente. Comment se fait-il qu'à ce jour, malgré le renforcement des effectifs, la situation semble inchangée alors que nous approchons de la fin de l'année. Ensuite, la décision d'engager du personnel temporaire soulève des interrogations. Certes, cela répond à un besoin urgent pour traiter des dossiers courants mais cette solution reste éphémère et ne garantit pas une amélioration durable. Pourquoi ne pas opter pour des engagements à long terme qui permettraient de remédier structurellement au manque chronique de personnel ? Par ailleurs, nous relevons une problématique autour des recommandations de l'entreprise BDO. L'OACOT a souligné un potentiel conflit d'intérêts, l'entreprise BDO ayant fourni un rapport d'amélioration tout en occupant déjà un mandat de réviseur. Pourquoi ne pas avoir fait appel à une expertise externe impartiale pour évaluer ce service ? Les problèmes identifiés, à savoir, organisation structurelle, difficultés techniques, processus inadéquats et manque de personnel ne sauraient être résolus par l'application de ces seules recommandations. Une refonte complète du service est nécessaire. En effet, les dysfonctionnements de ces services ne se limitent pas à des processus inadéquats ou à des problèmes organisationnels. Ils ne sauraient être résolus par de simples recrutements ni par des ajustements organisationnels ponctuels. C'est toute la culture interne qu'il faut réformer. Au-delà des processus, ce sont aussi certaines personnes qui dirigent et œuvrent au sein de ces services qu'il faut questionner. Il ne s'agit pas de changer tout le monde mais de s'assurer que les profils en place soient réellement adaptés, capables d'incarner les valeurs d'impartialité et d'équité essentielles à une Administration au service de toute la population.

L'Administration publique a une obligation d'impartialité, elle doit être au service de toute la population et non d'une partie seulement. Or, nous constatons que certaines personnes en règle avec leurs droits doivent recourir à des avocats pour obtenir une simple prolongation du titre de séjour. C'est très grave, cela reflète des biais discriminants, voire des formes de racisme et de classicisme structurel profondément ancrées dans ce service.

Tant que ces biais subsisteront, rien ne changera. Quel que soit le montant investi, il est inadmissible qu'une Administration censée incarner l'équité et la neutralité se comporte de la sorte. Ce n'est pas la première fois qu'un crédit est sollicité pour engager du personnel et pourtant la situation ne s'est pas améliorée, bien au contraire, les mêmes erreurs se reproduisent car les bonnes personnes ne sont pas au bon endroit tout simplement. Nous ne pouvons ignorer les responsabilités de l'ancien

directeur de ce département qui a laissé ce service sombrer dans cet état. Bien qu'il ne soit plus en fonction, les problèmes qu'il a laissé perdurer continuent de causer des préjudices. Ces pratiques plongent des personnes dans une précarité injustifiable alors même qu'elles travaillent, participent activement à l'essor économique de ce pays et méritent à ce titre une Administration qui leur témoigne respect et considération. En conclusion, si le crédit d'engagement est accepté dans son intégralité par ce Parlement, nous demandons des garanties claires quant à l'utilisation du budget alloué à la task force afin qu'ils apportent des changements concrets et profonds. Ainsi, la majorité de notre Groupe soutiendra le point 1 car il est essentiel que les personnes travaillant actuellement soient rémunérées, mais refusera les points 2 et 3 pour les raisons énoncées ci-dessus.

Francescutto Luca, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Madame Kilezi, je ne trouve pas tellement correct de casser du sucre sur le dos de l'ancien directeur, Monsieur Feurer, concernant le fonctionnement de ce service. A l'époque, il avait lui-même fait la demande d'augmenter les effectifs qui avait été refusée par la Gauche. J'estime donc que l'on ne peut pas tout lui mettre sur le dos. De plus, je vous ferais remarquer que Bienne, ce n'est pas un petit village, il y a énormément d'étrangers, donc automatiquement, il y a énormément de monde qui se rend au bureau des passeports. Etant donné qu'il y beaucoup plus de monde, on en déduit aussi qu'il y a aussi beaucoup plus de demande. donc plus il y a de monde, plus il y a de demande qui entraîne de devoir attendre dans une file d'attente. Je ne dis pas que ce service a fonctionné correctement mais je précise à nouveau que l'on ne peut pas tenir responsable l'ancien directeur de tous les problèmes.

Moeschler Marie, PSR: Après avoir posé la question au Département du personnel, je peux vous dire qu'entre 2015 et septembre 2023, nous avons créé 7,6 postes définitifs aux services spéciaux, Le 4 octobre 2023, le Conseil de ville a encore approuvé 3 nouveaux postes définitifs à plein-temps. L'argument donné à l'époque par la direction concernée (ASS) était justement d'engager ces trois personnes pour qu'elles s'occupent uniquement et expressément de diminuer les 1'400 dossiers en retard. Au début de l'été 2024, la direction de l'ASS engage des personnes pour 11,3 temps pleins, à titre provisoire. Ces ressources viennent consolider et garantir le traitement des affaires courantes, lit-on dans le rapport. Depuis, selon la direction de l'ASS, il s'est avéré que ce personnel, pour 11,3 temps plein, devra perdurer durant les travaux de projet, c'est-à-dire, pour toute l'année 2025. C'est le premier crédit d'1 million qui nous est ici demandé. On sait, suite aux questions posées, qu'il y avait déjà 550 dossiers en retard enregistrés en 2015. En décembre 2023, on en dénombrait 1400. Rien ne s'améliore malgré les créations de postes, au contraire. Alors, à quoi bon continuer d'octroyer des crédits pour ça ? Comment osons-nous encore dire que cela va changer la donne ? Après la création de 10,3 EPT définitifs, et 11,3 EPT provisoires, et ça en l'espace de même pas 10 ans.

De plus, dans le rapport qui nous est présenté ce soir, en décembre 2024, on nous explique qu'il y a toujours 1'400 dossiers en retard et que ce n'est que si nous acceptons la création de postes supplémentaires que la situation pourra s'améliorer. Je vous pose la question : Qu'ont fait ces 3 personnes du 1er janvier 2024 à ce jour et les 11,3 personnes depuis l'été 2024 ? Alors que dans le rapport, il est indiqué qu'elles ont été spécifiquement attribuées à cette tâche. On aurait pu s'attendre à au moins 100 dossiers de moins mais non rien n'a changé. Dans ce même rapport, on lit aussi qu'il ne suffit pas d'avoir des compétences commerciales pour résorber ce retard. Non,

effectivement des compétences commerciales ne suffisent pas. Quand est-ce qu'il sera envisagé d'engager des juristes qui ont eu plusieurs formations afin de comprendre la matière complexe du droits des migrations ?

Je ne parle même pas du fait que ce rapport n'est rien d'autre qu'une synthèse de l'analyse de l'entreprise de conseil externe, BDO SA, dont le mandat a été résilié avec effet immédiat le 3 mai 2024 pour conflit d'intérêts alors que le processus n'était pas encore arrivé à la moitié. Qu'a fait la direction durant l'année 2024 ? Je croyais que Monsieur Glauser passait dorénavant 50% de son temps aux services spéciaux. Quid ? Le chiffre de 1'400 dossiers en retard est donné à plusieurs reprises dans le rapport actuel, rien n'a changé malgré de gros moyens supplémentaires octroyés, et pourtant en page 15, on nous fait du chantage en nous disant que si nous n'acceptons pas les deux crédits d'engagement demandés, et vraisemblablement celui qui viendra encore en début de l'année prochaine, la situation va stagner, voire s'empirer. Mesdames et Messieurs, je dis non à cela car c'est la cinquième fois qu'on vote la création de postes définitifs depuis 2015 et la situation ne s'est jamais améliorée pour autant. Ce n'est donc pas la solution au problème des services spéciaux et cela ne sert à rien de donner sans compter. Le simple fait qu'on nous présente les conclusions de BDO dont le mandat a été résilié avec effet immédiat en mai 2024 doit nous questionner. Tout de même, les remarques de BDO sont des plus sensées. Comment se fait-il que leurs recommandations ne soient pas encore en place ? Et sans nouveau moyen financiers supplémentaires, ce service n'a-t-il pas de direction ? Enfin, dans le projet d'arrêté du rapport, il a même été omis de supprimer le paragraphe prévoyant un éventuel refus du budget 2025 par la population en novembre 2024. Ce rapport était donc prêt depuis un certain temps, encore une fois que fait la direction ? De mon petit avis, si la situation stagne ou se péjore davantage encore, ce ne sera pas parce que le Conseil de ville accepte ou non la création de postes supplémentaires mais bien en raison de la mauvaise gouvernance de ce service. Pour ma part, je dis non aux crédits demandés mais oui à la mise en place des mesures proposées par BDO sans octroi d'argent supplémentaire.

Bucher Juliet, Fraktion SP/JUSO: Bereits bevor ich Mitglied im Stadtrat war, wurde ich auf der Strasse von Menschen mit Migrationshintergrund auf die Misere in der Direktion von Herrn Feurer angesprochen. Leider wusste ich damals nicht, wie ich diesen Menschen zu ihrem Recht verhelfen konnte. Das weiss ich auch nach dem Studium und der Analyse der geplanten Massnahmen des Gemeinderates noch nicht. Ich werde die mich ansprechenden Betroffenen weiterhin trösten, auf eine bessere Zukunft verweisen und mit schwerem Herzen versprechen, dass es jetzt sicher gut kommt. Vor diesem Hintergrund fällt es mir sehr schwer, Herrn Feurer zu entlasten und ihn aus der Verantwortung zu entlassen, auch wegen der Kredite, die wir heute bewilligen sollen.

Trotz allem bitte ich Sie, dem Entwurf des Gemeinderats zu folgen.

Kilezi Ruth, PSR: Monsieur Francescutto, excusez-moi, j'aimerais juste rectifier un élément. Je n'ai pas tout remis sur le dos de monsieur Feurer mais j'ai uniquement mentionné le fait qu'il ne fallait pas oublier ses responsabilités. C'est bien là, la nuance.

Pittet Natasha, Directrice de l'action sociale et de la sécurité: Je vous remercie pour la compréhension générale de la majorité des personnes qui ont parlé. Je comprends que c'est un sujet émotionnel, c'est pour ça aussi que j'avais moi-même

signé les interventions dont on demande aujourd'hui la radiation du rôle, mais ça, c'est un point accessoire. Effectivement, aujourd'hui, nous venons avec deux demandes de crédits très importantes parce que ce service a besoin d'être réorganisé.

Madame Moeschler, vous avez été la plus critique des personnes qui ont parlé ce soir. C'est dommage que vous n'ayez pas pu venir à la séance d'information poser vos questions, nous avons pu expliquer justement qu'il y a eu un changement de législation qui a fait qu'après avoir commencé à baisser le nombre de dossiers en retard, après la première augmentation de postes, le nombre de dossiers en retard est reparti à la hausse. Toutefois, on peut en parler ensemble une autre fois si vous le souhaitez.

Effectivement aujourd'hui, nous demandons de pérenniser non des postes provisoires, mais des personnes qui travaillent à titre temporaire pendant encore une année. Ce sont en bonne partie des spécialistes, des juristes, par exemple l'ancien chef du Service de migration du Canton du Jura qui travaille maintenant chez nous en charge du groupe back office, qui s'occupe des cas compliqués. Les juristes qui s'occupent des cas compliqués travaillent maintenant de manière plus efficace, d'une nouvelle manière pour pouvoir commencer à baisser le nombre de cas en suspens. Ces 1'400 dossiers en suspens ne sont pas 1'400 dossiers qui attendent depuis des années. Ce sont toujours des nouveaux dossiers et le chef du back office m'a dit, il y a deux semaines que si l'on continue avec les 11 postes qu'on a maintenant, en 4 ans il n'y aura plus de dossier en suspens. Je n'ai pas envie d'attendre 4 ans, c'est pourquoi je demande l'argent pour une task force maintenant pour que ça aille plus vite.

C'est vrai que l'on pourrait seulement donner le million pour les postes mais ça prendrait beaucoup plus de temps. Pourquoi est-ce que je demande ces postes pour l'année 2025 ? Parce que nous avons une réorganisation profonde en cours. Nous ne faisons pas que mettre en place les mesures proposées par BDO, nous voulons tout réorganiser, nous voulons mettre sur pied un service, voire département, c'est-ce que je souhaite, qui travaille d'une manière moderne avec des processus réglés, avec une personne en charge de la gestion des processus, de la gestion de la qualité et ce sont des choses qui n'existent pas encore dans beaucoup de services de la Ville. C'est quelque chose qu'on veut mettre sur pied, c'est pour ça qu'on a besoin de temps.

Quant à l'information au Parlement, on peut tout à fait faire des rapports en fin d'année 2025. Si je crée un département, ce qui sera soumis au Conseil municipal l'année prochaine, on peut faire un rapport intermédiaire fin 2025 pour dire où on en est avec les mesures, c'est-à-dire les mesures importantes de formation, de personnel, etc. Dans cette éventualité d'un nouveau département, il y aura aussi une ou un nouveau chef qui le dirigera. Je ne vais pas prolonger ce soir, je sais qu'on a un ordre du jour chargé, si j'ai oublié de répondre à une question précise. dites-le-moi, sinon, je vous demanderai de nous accorder ces deux crédits d'engagement. La raison pour laquelle il y a encore le titre subsidiaire dans l'affaire, c'est que l'affaire a été déposée par le Conseil municipal pour le Conseil de ville en respectant les délais ordinaires et que cela devait, pour être traité ce soir, être fait avant la votation sur le budget. Donc nous avons les deux alternatives et le Conseil municipal, une fois qu'il a déposé une affaire au Conseil de ville, ne peut plus le changer. C'est pour ça qu'il a été rédigé avec cette alternative, pour éviter de devoir retirer l'affaire et de ne venir qu'en février ou en mars avec une affaire changée.

Je remercie encore les personnes qui sont venues avec des images d'un patient, d'une maison qui brûle, c'est effectivement le sentiment que j'ai depuis que j'essaie de réorganiser ce service. Effectivement, aujourd'hui, nous sommes sur une bonne voie. Nous sommes en train de faire le benchmarking avec le service d'informatique et les outils informatiques utilisés dans les autres villes et au Canton, parce que le service a été choisi, il y a plusieurs années, pour être un des premiers services numérisés de la Ville, mais tous les outils possibles et imaginables n'ont pas été acquis. Des juristes, on en a beaucoup, mais des employés de commerce aussi, si vous regardez à la Ville de Berne, ils ont moins de juristes que nous. Ils ont peut-être moins de cas compliqués parce qu'ils ont plus de personnes avec des permis C qui nécessitent moins de clarifications juridiques. Nous sommes en train de comparer avec les autres villes du canton et aussi avec le Canton pour avoir un service digne de notre population, quelles que soient ses origines parce qu'on est tous d'accord, les gens qui vivent et qui payent leurs impôts ici à Bienne ont le droit au même traitement, quelles que soient leurs origines et quelles que soient leur couleur de peau. Je le mentionne parce qu'on a fait le reproche de racisme. D'ailleurs, si c'est le cas ou si vous l'avez vécu ou connaissez quelqu'un qui l'a vécu, venez me le dire parce que ça, je ne l'accepte pas. Je vous remercie pour votre accueil de ce dossier et je reviendrai si vous changez le chiffre 3 avec les rapports en fin de l'année prochaine.

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktion Grünes Bündnis, den Gemeinderat in Punkt 3 des Beschlussentwurfs zu verpflichten, dem Stadtrat bis Ende 2025 Bericht über den Abbau des Backlog zu erstatten und in einem weiteren Bericht über die Umsetzung des Massnahmenpakets und den Abschluss der Reorganisation zu informieren.

Der Antrag wird angenommen.

Der Stadtrat von Biel, nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 16. Oktober 2024, gestützt auf Art. 39 Abs. 1 Bst. a der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 1.0-1) in Verbindung mit Art. 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates von Biel vom 11. Dezember 1996, (SGR 1.5.1-1), beschliesst:

1. Für die Finanzierung der Personalressourcen zur Bewältigung des Tagesgeschäfts im Bereich Migration der Einwohner- und Spezialdiensten im Übergangsjahr 2025 wird unter Vorbehalt der Genehmigung des Budgets 2025 ein Nachkredit zum Budget 2025 im Umfang von CHF 1'104'000 genehmigt.
2. Für die Finanzierung einer Taskforce für den Abbau des Backlog im Bereich Migration der Einwohner- und Spezialdiensten wird unter Vorbehalt der Genehmigung des Budgets 2025 ein Nachkredit zum Budget 2025 im Umfang von CHF 1'000'000 genehmigt.
3. Der Gemeinderat erstattet dem Stadtrat bis Ende 2025 Bericht über den erfolgten Abbau des Backlog von 1400 Dossiers und einen weiteren zur Umsetzung des zu realisierenden Massnahmenpakets und zum Abschluss der Reorganisation.
4. Folgende parlamentarische Vorstösse werden abgeschrieben:

- Dringliches überparteiliches Postulat 20160274, Jeremias Ritter, GLP, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Reto Gugger BDP, Andreas Sutter, BVP, «Terminvereinbarung beim Einwohnerdienst»
 - Dringliche überparteiliche Motion 20210045, Tanner Anna, SP, Tennenbaum Ruth, PAS, Stolz Joseline PSR, Gurtner-Oesch Sandra, GLP, Pittet Natasha, PRR, Roth Myriam, Grüne, «Dringende Massnahmen zur rechtzeitigen Behandlung von Verlängerungsgesuchen von Aufenthaltsbewilligungen»
 - Dringliches überparteiliches Postulat 20220065, Tanner Anna, SP, Tennenbaum Ruth, PAS, Stolz Joseline, PSR, Roth Myriam, Grüne, Pittet Natasha, PRR, «Bericht über Massnahmen zur rechtzeitigen Behandlung von Verlängerungsgesuchen von Aufenthaltsbewilligungen»
5. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt und ermächtigt, diese Kompetenz an die zuständige Direktion zu delegieren.

8. 20090039 Automatisches Veloverleihsystem für die Stadt Biel / Verpflichtungskredit Nr. 52000.0072 / Abrechnung

Sprenger Titus, GPK: Die GPK dankt dem Gemeinderat für seinen Bericht und der Finanzkontrolle für ihre Antworten auf unsere Fragen. Die Stadt Biel entwickelte ein eigenes Veloverleihsystem, obschon man sich damals kaum auf die Erfahrungen anderer Anbieter abstützen konnte und auch nicht über spezielle Kompetenzen in Sachen ausleihen von Zweirädern verfügte. Es war daher ein sehr mutiger Entscheid von Gemeinderat und Stadtrat, sich darauf einzulassen. Die Anfangseuphorie liess vermutlich ausser Acht, dass beim Erschaffen von Neuem immer auch mit Rückschlägen zu rechnen ist. Das zeigt sich in den Zahlen. So dauerte die Pilotphase nicht nur zwei, sondern 5,5 Jahre und die Brutto-Investitionskosten lagen beinahe eine halbe Million höher als vorgesehen. Weil aber auch die Einnahmen höher ausfielen als vorgesehen, kommen wir mit einem blauen Auge davon und müssen nur mit Mehrkosten von netto rund CHF 112'000 für einen Zeitraum von 5,5 Jahren rechnen. Die GPK empfiehlt Ihnen deshalb, die vorliegende Abrechnung zu genehmigen. Lassen Sie mich noch drei formelle Bemerkungen anbringen:

1. In der Antwort des Gemeinderates zum Mitbericht der Abteilung Finanzen und Steuern ist von «*4 factures manquantes pour un montant de CHF 72'500*» die Rede. In dieser Aussage stecken gleich drei Fehler. Fehler 1, es geht nur um drei Belege. Fehler 2, es geht um Gutschriften und nicht um Rechnungen. Dies können Sie den Bemerkungen der Finanzkontrolle entnehmen und wurde mir auch mündlich bestätigt. Fehler 3, der korrekte Betrag beläuft sich auf CHF 75'200 und nicht 72'500.
2. Wie die Finanzkontrolle erwähnt, wurden die Betriebskosten ab 2013 als Projektkosten abgewickelt. Dieses Vorgehen ist nicht ganz einwandfrei.
3. Die Abrechnung benötigte bis zur Vorlage 7,5 Jahre seit der letzten Rechnung, wobei der Gemeinderat offenlässt, weshalb er dafür so lange brauchte. Dabei gab es im Stadtrat mehrere Vorstösse, welche auf die fehlende Abrechnung hinwiesen. Eine Folge der langen Laufzeit ist eine Abrechnung, bei welcher nicht mehr alle Unterlagen vollständig vorhanden sind; siehe die drei erwähnten Gutschriften. Aus diesem Grund unterstützt die GPK den Wunsch der Finanzkontrolle nach

Zwischenabrechnungen, wenn in begründeten Fällen keine frühere Endabrechnung möglich ist.

Briechle Dennis, Fraktion GLP+: Zum Abschluss der Legislatur äussere ich mich zu einem jener unerfreulichen Geschäfte, bei welchen wir faktisch nicht wirklich etwas bestimmen können, nämlich der Abrechnung eines überschrittenen Kredits. Velospot, die Bieler Innovation, die sich letztlich doch nicht durchgesetzt hat. Uns liegt nun die Abrechnung für den Zeitraum von 2009 bis 2016 vor, also quasi zur ersten Hälfte des Projekts.

Dem Bericht ist zu entnehmen, dass die Kosten aber auch die Einnahmen überschritten wurden. Für diesen ersten Zeitraum des Projektes fielen rund CHF 500'000 Mehrkosten an. Es wurden auch circa CHF 350'000 mehr Einnahmen generiert als ursprünglich vorgesehen. Netto resultiert allerdings dennoch ein grösseres Defizit als ursprünglich vorgesehen. Wie immer bei solchen Abrechnungen, der Mist ist geführt, das Geld ist ausgegeben. Es bleibt uns eigentlich nichts Anderes übrig, als der Abrechnung zähneknirschend zuzustimmen.

Der Bericht wirft einige Fragen auf, wie der GPK-Sprecher soeben gesagt hat. Wieso wird uns diese Abrechnung erst jetzt vorgelegt? Acht Jahre nachdem die Phase des Projekts endete und sechs Jahre nachdem die Abrechnung erstellt wurde. Eine Reihe von Mängeln wurden erwähnt. Die Finanzkontrolle hat festgestellt, dass die Frist für die Abrechnung nicht eingehalten wurde. Ausserdem hat die Finanzkontrolle festgestellt, dass für einzelne Kredite im Rahmen des Projekts Verpflichtungen nachgekommen wurde, bevor die Kredite vom kompetenten Organ genehmigt wurden. Wir kennen das Vorgehen ja leider aus bisherigen Erfahrungen. Die Finanzkontrolle musste darüber hinaus feststellen, dass für gewisse Zahlungen oder Transaktionen keine Belege vorhanden waren. Bemerkenswert sind insbesondere die vom GPK-Sprecher erwähnten Gutschriften von rund CHF 75'000 oder allenfalls CHF 72'000, welche offenbar nicht weiter dokumentiert sind. Darunter befinden sich auch CHF 24'000 von einer Privatperson. Ja, dies wirft doch Fragen auf und diese Abrechnung zeigt uns einmal mehr, wie wichtig die endlich erfolgte Einführung eines ordentlichen IKS (internes Kontrollsystem) war.

Rindlisbacher Hugo, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Unsere Fraktion wird der Abrechnung des Verpflichtungskredits zustimmen. Wir sind allerdings überrascht, dass der Stadtrat für das Veloverleihsystem, welches bereits 2012 selbsttragend hätte sein sollen, jetzt plötzlich einen Verpflichtungskredit von über CHF 112'000 genehmigen muss.

Weber Philippe, au nom du Groupe Alliance verte: Notre Groupe souhaite remercier le Conseil municipal pour son rapport et il vous recommande d'approuver ce décompte de crédits de vélos en libre-service à Bienne. Notre Groupe estime que les informations qui ont été données par le Conseil municipal mettent en évidence une utilisation correcte du crédit qui a été octroyée pour ce mandat, même si on peut relever un dépassement de crédit. Ce dernier nous semble rester suffisamment limité compte tenu des risques qui ont été pris à l'époque pour lancer ce système de vélos en libre-service innovant à Bienne.

Il serait donc malvenu, selon nous, de débattre sur les circonstances dans lesquelles la décision a été prise de soutenir ce projet à l'époque et nous préférons plutôt nous

intéresser à son héritage, et au lieu de chercher la petite bête ou de vouloir démanteler ce qui n'est pas parfait. Nous préférons plutôt bâtir sur l'existant en reconnaissant l'importance et la nécessité de disposer d'un tel système à Bienne et en travaillant à son amélioration dans les années à venir. Pour ces raisons et donc avec beaucoup de respect pour les décisions qui ont été prises par nos prédécesseurs, nous vous recommandons d'approuver ce décompte.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Besten Dank für die insgesamt korrekte und objektive Würdigung der vorliegenden Abrechnung. Selbstverständlich ist das Geschäft kein Beispiel für eine perfekte administrative Erledigung. Es sind Fehler auf verschiedenen Stufen passiert, wofür ich mich entschuldige. Während der Laufzeit von siebeneinhalb Jahren war die Abrechnung vier Jahre lang bei der Finanzkontrolle. Es ist also nicht so, dass der Gemeinderat sie erst im letzten Moment gebracht hat. Ich mache der Finanzkontrolle keinen Vorwurf, denn für sie war die Prüfung des Dossiers schwierig. Eine Überschreitung ist relativ selten bei unseren Abrechnungen. Meistens werden die Kredite unterschritten. Ich fühle mich schon ganz leicht ungerecht behandelt, denn kürzlich haben Sie die Abrechnung für die Tissot-Arena, welche sehr gut abgeschnitten hat, ohne weitere Würdigung der GPK genehmigt. Hier wird jetzt ein bisschen in Details herumgestochert. Zugegeben, es ist nicht alles so gelaufen wie es sollte. Im Gegensatz zur Tissot-Arena mit einem Volumen von rund 80 Mio. reden wir hier von rund 2 Mio. Ich bitte darum, auch das Verhältnis ein bisschen in die Waagschale zu werfen. Herr Weber hat vorhin etwas Wichtiges gesagt, mit dem Projekt Velospot wurde gute Pionierarbeit geleistet.

Ist die Stadtverwaltung die richtige Institution um solche Startups zu entwickeln und zu betreiben? Umgekehrt lässt sich festhalten: Wer hätte es sonst gemacht, wenn nicht die Stadt? Um die zeitliche Dimension darzustellen, den Kredit hat damals Herr Hubert Klopfenstein für den Gemeinderat vertreten. In der Zwischenzeit hat die Projektleitung dreimal gewechselt. Die Leute, welche mit der Abrechnung befasst waren, sind nochmals andere. Deshalb passierten vielleicht auch gewisse begriffliche Fehler, wofür ich mich ebenfalls entschuldige. Ich denke jedoch, dass Velospot trotz allem eine nachhaltige Wirkung entfaltet hat, auch wenn der Markt sich inzwischen verändert hat. Publibike ist mehr oder weniger als Monopolist unterwegs. Darauf kommen wir vielleicht im nächsten Traktandum noch zu sprechen.

Es ist schon so, dass inzwischen die Qualität teilweise nicht mehr so ist wie sie sein sollte, auch gerade beim Kundenservice gibt es durchaus gewisse Defizite. Im Nachhinein ist man immer schlauer, aber, wenn man schaut, wie sich der Veloverleihmarkt inzwischen entwickelt hat, lässt sich durchaus festhalten, dass Biel zur Entwicklung beigetragen hat. Die Kosten sind für sechs Betriebsjahre in einer Pionierphase nicht überteuert. Darum bin ich froh, wenn Sie den Kredit heute genehmigen.

Herr Briechle, Sie haben recht, es bleibt Ihnen nichts Anderes übrig. Sie können die Genehmigung ablehnen, dann hat wahrscheinlich das Statthalteramt oder das AGR (Amt für Gemeinden und Raumordnung) zusätzliche Arbeit. Ich bin gar nicht sicher, wer den Entscheid bearbeiten müsste. Wichtig ist, dass nicht nur der administrative, technische und buchhalterische Vorgang angeschaut wird. In Betracht zu ziehen ist auch, was da entwickelt, entstanden und geblieben ist. In der Diskussion zum nächsten Geschäft auf der Traktandenliste, können wir uns über die Zukunft der Veloverleihsysteme unterhalten.

Abstimmung

Die Abrechnung des Verpflichtungskredits 52000.0072 «Automatisches Veloverleihsystem für die Stadt Biel» wird genehmigt.

9. Begründung der Dringlichkeit des Postulats Meier Julian, Fraktion SP/JUSO, «Fussverkehrskonzept im Sinne und zur Sicherheit unserer Schulkinder»

Meier Julian, SP/JUSO: Mit dem Postulat soll die Sicherheit unserer Schulkinder erhöht werden. Allein aus diesem Grund scheint mir das Anliegen dringlich. Der Grund für die Dringlichkeit liegt aber nicht nur darin, sondern auch, jetzt ein Fussverkehrskonzept auszuarbeiten. Ich danke Ihnen dafür, mir die Dringlichkeit zu gewähren.

Die Dringlichkeit wird gewährt.

Sitzungsunterbruch: 19.55 Uhr – 21.05 Uhr

10. 20240271 Veloverleihsystem – neuer Leistungsvertrag 2025-2027 mit der PubliBike AG

Sprenger Titus, GPK: Die GPK dankt dem Gemeinderat und der Verwaltung für ihren Bericht und die Beantwortung unserer zahlreichen Fragen. Wie aus seinen Antworten zu entnehmen ist, erachtet der Gemeinderat ein Veloverleihsystem als Teil und als sinnvolle Ergänzung des öffentlichen Verkehrs (ÖV). Die sogenannte letzte Meile soll mit dem Velo zurückgelegt werden, anstatt mit dem Auto. Das Veloverleihsystem würde zur Steigerung des Anteils des Veloverkehrs am Gesamtverkehr und zur Erreichung der umweltpolitischen Ziele im Bereich Verkehr beitragen. Angesprochen seien insbesondere Arbeitnehmende, die ohne Veloverleihsystem andere Verkehrsmittel wählen würden, unter anderem den motorisierten Individualverkehr (MIV). Auch Studenten und Touristinnen können grosse Teile der Stadt mit einem Velo aus dem Veloverleihsystem erreichen, schreibt der Gemeinderat in seinen Antworten. Darüber hinaus können Sie dem Gemeinderatsbericht entnehmen, dass die Verpflichtung der Leistungserbringerin zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet der sozialen und beruflichen Integration ein weiteres und besonderes Element im Leistungsvertrag darstellt. Die Mehrheit der GPK folgt dieser Argumentation und den Bestrebungen, wie sie aus dem Leistungsvertrag hervorgehen. Dazu gehört auch, im Gegensatz zum alten Velospotsystem, die Abtretung der Verantwortung für Betrieb und Unterhalt des Veloverleihsystems. Die GPK empfiehlt Ihnen, dem Beschlussentwurf zuzustimmen.

In formeller Hinsicht bedauert die GPK, dass der Gemeinderatsbericht vieles offenlässt. Viele Punkte wurden erst auf unser Nachfragen ausgeführt. Im Bericht fehlt beispielsweise eine Erklärung über die Motivation beziehungsweise die Gründe für ein Veloverleihsystem. Ebenso finden sich keine Angaben zur Leistungserbringerin, die ihrerseits mit Informationen über sich selbst auf der eigenen Webseite geizt. Dort ist

nicht einmal ein Jahresbericht zu finden. Es sind schon einige Recherchen erforderlich, um festzustellen, dass die gleichen Köpfe, welche die kritisierten Punkte im Gemeinderatsbericht zu verantworten haben, nun im Verwaltungsrat bei Publibike sind. Während die Stadt Bern eine Ausschreibung im offenen Verfahren durchführte, vergibt die Stadt Biel ihren Auftrag freihändig, erwähnt im Bericht aber mit keinem Wort die Begründung dazu. Wer mehr darüber erfahren möchte, muss schon selber auf SIMAP nachschauen. Diese formellen Aspekte schmälern hingegen nicht, wie bereits erwähnt, die sachliche Zustimmung der Mehrheit der GPK.

Steinmann Alfred, Fraktion SP/JUSO: Der Bieler Velospot wurde bis jetzt durch Intermobility SA betrieben. Der Veloverleih funktionierte meistens. Schwierig wurde es, wenn das Velospotsystem nicht funktionierte: Teilweise war niemand erreichbar und das Abosystem befriedigte auch nicht immer. Überdies musste eine Kreditüberschreitung hingenommen werden, welche wir im vorherigen Traktandum behandelt haben. Der Gemeinderat schlägt uns nun vor, mit der Publibike AG einen Leistungsvertrag einzugehen. Das Veloverleihsystem soll sich damit verbessern. Der neue Leistungsvertrag wird fast das Doppelte kosten gegenüber demjenigen mit der Intermobility SA. Allerdings sollen mit dem neuen Vertrag die Neuanschaffungen nicht mehr durch die Stadt geleistet werden. 180 neue Fahrräder und 120 neue E-Bikes sollen angeschafft werden. Ausserdem sollen bis zu 80 Trottinets in Verkehr gesetzt werden. Diese dürfen nur an den Publibike-Standorten abgestellt werden. Dies ist zwar sinnvoll, dennoch muss die Stadt Biel weitere reguläre Veloabstellplätze erstellen, damit es in Zukunft genügend geordnete Abstellplätze gibt. Wie sich dies entwickeln wird, ist zu beobachten. Die Fraktion SP/JUSO wird dem neuen Leistungsvertrag zustimmen. Wir möchte jedoch anregen, eine Verbilligung für das städtische Personal mit Publibike auszuhandeln. Vielleicht gelingt es.

Stocker Julien, Fraktion GLP+: Unsere Fraktion hat das Geschäft zum neuen Veloverleihsystem eingehend diskutiert. Wir können dem neuen System durchaus positive Punkte abgewinnen. Gewisse Risiken, die bisher bei der Stadt Biel waren, werden neu von Publibike getragen. Im Pauschalangebot ist die Veloflotte und der Ausbau des Netzes enthalten. Wir haben trotzdem gewisse Bedenken. Zum einen soll das Netz noch weiter ausgebaut werden, obwohl viele Stationen selten genutzt werden. Dies wird natürlich indirekt durch die Stadt Biel finanziert. Die Fraktion GLP+ diskutierte, ob ein Veloverleihsystem für die Stadt Biel ein «must have» ist. Wahrscheinlich ist es das heutzutage. Das Verleihsystem noch weiter auszubauen, ist unseres Erachtens ein «nice to have» und angesichts der finanziellen Situation der Stadt Biel einmal mehr eine verpasste Chance, Kosten einzusparen. Wir hätten uns eine Lightversion gewünscht. Eine Rückweisung des Geschäfts ist natürlich jetzt nicht mehr möglich, weil es wieder einmal sehr spät vorgelegt wurde. Unsere Fraktion hat deshalb Stimmfreigabe beschlossen.

Suter Daniel, au nom du Groupe PRR: Le décompte du crédit d'engagement pour le système de vélo en libre service examiné tout à l'heure est logiquement lié au nouveau contrat de prestations qui nous est proposé avec Publibike SA. En fait, l'aventure de ce libre-service était dès le début contestable et contestée et l'évolution ultérieure a fini par donner raison aux contestataires, comme le prouve le décompte plutôt rocambolesque qui vient de nous être présenté avec un retard de plus de 7 ans. Pensé à l'origine pour être autofinancé, c'est devenu une affaire de plus de 2 millions de francs, partiellement financés par des tiers,. Cette affaire que le Conseil municipal a poursuivi avec une créativité qui frise le code en termes de financement et qui a

finalement coûté plus de 100'000 francs par année au contribuable jusqu'en 2016, lorsque le Conseil municipal a cédé l'affaire à Intermobility SA pour une indemnisation annuelle de 99'500 frs. Aujourd'hui, on nous demande de pérenniser ce système et de gonfler pour un coup annuel qui devrait passer du simple au double, motif pris du fait que la mesure est prévue dans la stratégie globale de mobilité 2018-2040 que le Conseil municipal s'est donnée avec ses objectifs environnementaux et climatiques, ainsi que pour l'attractivité touristique de la Ville, les vélos en libre-service permettant selon l'Exécutif d'attirer davantage de touristes dans la Ville et la région.

Comme si les Biennoises et les Biennois qui se déplacent en Ville et les habitants et habitantes de la région qui se rendent à Bienne en voiture, se laissent convaincre pour un transfert modal vers le vélo par l'existence d'un tel service. Comme si les personnes qui se déplacent déjà à vélo voudraient en profiter, comme si un tel service pouvait être considéré comme une attraction touristique. Il est permis d'en douter. En réalité, on peut raisonnablement admettre que la plupart des Biennoises et Biennois possèdent leur propre vélo, et même 100% de celles et ceux qui se déplacent, ne serait-ce qu'occasionnellement avec ce moyen, en témoigne l'impressionnant parc autour de la gare, en tout cas en été. Grâce à la bourse à vélo organisée chaque année par l'association Pro Velo, une bicyclette est à la portée de tout le monde. Par ailleurs, à Bienne, le réseau de transports publics est très dense et notamment à partir de la gare, les principales destinations sont directement atteignables en moins de temps que par un vélo en libre-service qu'il faut d'abord aller louer.

Quant aux touristes qui arrivent à Bienne pour visiter la Ville avec un vélo en libre-service, il faut beaucoup de fantaisies pour se les imaginer, rien à voir avec les grandes villes suisses et européennes où l'on voit des hordes de touristes se promener à vélo. Enfin, pour se balader dans le Seeland, ce genre de vélo est très peu recommandable, ceux mis en location par les CFF ou d'autres prestataires de service privés sont nettement plus appropriés. Si le rapport du Conseil municipal nous parle de quelque 50'000 trajets annuels au maximum, soit plus de 140 par jour, le chiffre peut nous étonner, encore faudrait-il connaître la moyenne. À partir de là, le contrat de prestations qui nous est proposé formule des valeurs cibles de 219'000 jets avec 300 vélos au lieu des 150 actuels, et 88 stations publiques au lieu des 55 actuelles, on est dans la démesure. Au final, il s'agit par ce contrat de prestations de réanimer un système moribond pour ne pas dire mort-né en gonflant son infrastructure à l'excès et en y ajoutant les moyens de communication et de marketing nécessaires pour, si possible, créer un besoin qui n'existe spontanément que de manière très limitée. D'une part, parce que ce genre d'offre semble être pour certains le signe distinctif d'une vraie ville. Si ça existe à Berne, Bâle ou Genève, Bienne ne peut pas rester à l'écart. D'autre part, parce que c'est comme une obligation inscrite dans un programme que le Conseil municipal s'est lui-même donné, programme qui correspond à une idée ou un idéal de la ville du futur mis en œuvre à l'excès. Projet de prestige donc et projet idéologique dont la Ville n'a pas besoin et surtout dont elle n'a pas les moyens.

Si certaines entreprises, notamment situées aux Champs-de-Boujean, se paient ce genre d'offre libre à eux. Manifestement, ils peuvent se le payer. Ce n'est clairement pas le cas pour la ville de Bienne avec son déficit structurel abyssal au niveau du résultat d'exploitation. Sous cet aspect, l'engagement dans le contrat de prestations qui nous est proposé apparaît comme hautement problématique, tout à fait incompatible avec l'idée d'un assainissement des finances communales qu'un certain nombre de personnes ici présentes semblent pourtant se faire. C'est le moment de tirer

la prise, dans trois ans lorsque la suite du programme nous sera présentée, sans doute quelque peu renchérie, ce sera encore plus difficile. C'est pour cette raison que notre Groupe vote non et vous recommande de faire de même.

Weber Philippe, au nom du Groupe Alliance verte: Notre Groupe souhaite premièrement remercier le Conseil municipal pour son rapport, et dans sa majorité, il vous recommande d'approuver le contrat de prestations avec Publibike SA et le crédit d'engagement correspondant et classer le mandat d'examen substance 2030 relatif à cette subvention. Dans sa majorité, le groupe Alliance Verte estime que la politique de promotion et d'encouragement du cyclisme en Ville passe par un soutien clair et affirmé à une offre de vélos en libre-service à Bienne. Si Bienne veut devenir la ville du vélo, alors elle ne peut pas faire l'impasse sur un tel système et doit s'en donner les moyens. Or, sans un soutien public pour soutenir ce système, force est de constater que la prestation qui est proposée ici ne pourrait plus être fournie dans notre Ville. Il nous apparaît donc logique de continuer à offrir cette prestation à l'avenir également, tout en travaillant à l'amélioration de sa qualité afin de limiter la charge qui pèse sur les finances publiques à l'avenir. Comme l'a très bien identifié le Conseil municipal, les prestations qui sont offertes par Velospot ne correspondaient plus aux attentes. La fusion de Velospot avec Publibike est justement une opportunité pour faire un virage afin de renforcer l'offre à disposition et d'améliorer son attractivité et c'est justement, à notre avis, ce qu'a réussi à négocier le Conseil municipal avec l'entreprise Publibike en nous soumettant un contrat de prestations qui est globalement valable. Nous pensons donc que c'est un bon deal. Pour notre groupe, une telle prestation constitue aussi une réelle alternative pour les usagers dans leur choix de mobilité. Elle leur permet de renoncer par exemple à la voiture pour préférer un déplacement en vélo plus durable, compatible avec des objectifs de protection et d'adaptation aux changements climatiques que la Ville s'est donnée.

Notre groupe souhaite toutefois aussi relever que la promotion du cyclisme en Ville de Bienne passe d'abord et principalement par la mise à disposition d'une infrastructure de qualité pour rouler en sécurité en dehors des flux de trafic motorisé, comme cela a par exemple été fait dans le quartier de la gare après 5 ans d'attente. Notre groupe ne souhaite donc pas faire de concession sur la priorisation des mesures à prendre et notre soutien au système de vélo en libre-service ne saurait donc pas compenser le manque actuel d'infrastructures que nous constatons encore à Bienne. Par ailleurs, notre groupe estime que le cadre dans lequel l'offre de prestations est octroyée aurait pu mériter une mise en concurrence des potentiels autres prestataires de service à l'image de ce qui a été fait, par exemple, en ville de Berne. Ceci aurait peut-être permis d'obtenir des prestations supplémentaires sans augmenter la charge. Concernant l'offre de trottinettes, bien que le problème du free-floating est réglé par le fait que les véhicules devront être déposés dans les stations réservées, nous pensons que des conditions d'utilisation de l'espace public plus exigeantes aurait dû être négociées avec Publibike. Or, le modèle proposé actuellement nous semble créer un précédent, notamment en matière de perception d'émoluments auxquels il sera renoncé dans le cas présent, ce que nous pouvons évidemment regretter.

Au final, nous estimons quand même que les avantages à disposer d'une telle offre de prestations l'emportent largement sur les problèmes soulevés ci-dessus. En outre, un engagement portant uniquement sur trois ans permettra de suivre étroitement l'évolution de la qualité des prestations fournies et, en cas de besoin, de réévaluer et de recadrer les choses le moment venu. Le risque pris par la Ville nous semble donc

avoir été bien mesurés par le Conseil municipal et c'est pourquoi nous vous invitons à approuver ce dossier.

Leuenberger Bernhard, Fraktion FDP: Wir haben uns in der Fraktion FDP intensiv mit dem Geschäft auseinandergesetzt. Wir sind etwas baff, dass uns der Entwurf überhaupt unterbreitet wird und zwar im Wesentlichen aus folgenden Gründen: Im vorherigen Traktandum haben wir die Vergangenheit des Veloverleihs abgeschlossen. Es ist offenbar eine unrühmliche Geschichte. Der GPK-Sprecher hat erwähnt, dass wir mit einem blauen Auge davongekommen sind. Herr Briechle hatte in diesem Zusammenhang von einem unerfreulichen Geschäft gesprochen. Schliesslich sprach auch der Stadtpräsident von einem schwierigen Dossier. Trotz allem wird uns heute ein neuer Leistungsvertrag mit Publibike AG vorgelegt. Nach unserer Auffassung wurden die entscheidenden Fragen vom Gemeinderat nicht gestellt, was uns erstaunt. Zuerst einmal muss gefragt werden, ob das wirklich nötig ist. Ist es eine Gemeindeaufgabe, einen Veloverleih zu betreiben und zu unterstützen? Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich behaupte, dass in Biel praktisch jede/r ein Velo hat. Anwohnende im Beaumont haben hundertprozentig ein E-Bike. Da frage ich mich schon, für was wir einen Veloverleih brauchen. Ich habe nichts dagegen, wenn wir in Infrastruktur und Velowege investieren. Die kleine Stadt Biel macht viel in dieser Beziehung. Angesichts der Dichte von Velos diesen Faktor einfach bei Seite zu lassen, begreifen wir nicht ganz.

In nächster Zeit stehen grosse und notwendige Sanierungsprojekte bei Bauten und Brücken an und die Stadt Biel befindet sich nach wie vor in einer schwierigen finanziellen Lage. In dieser Situation legt uns der Gemeinderat das Veloverleihsystem zur Genehmigung vor. Da müssen wir ganz klar nein sagen. Aufgrund der finanziellen Situation der Stadt kommt das nicht in Frage und ist vor allem total überflüssig. Das Projekt kann mit privaten Mitteln auf eigenes Risiko umgesetzt werden. Die Stadt Biel hat hier nichts zu suchen. Die geplanten Ausgaben von knapp CHF 600'000 werden sich wohl noch verdoppeln. Wir werden dann vielleicht in 10 Jahren wieder über die Abrechnung eines Kredits diskutieren, der viel höher ausfiel. Wir sagen nein und empfehlen, das Geschäft abzulehnen.

Rindlisbacher Hugo, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Das Veloverleihsystem mit der Publibike AG kann eine nützliche Alternative zum privaten Verkehr sein, ist aber eigentlich ein weiterer subventionierter Verkehrsträger, den wir anschaffen. Unsere Fraktion hat vor allem Bedenken bei den Zielsetzungen, sind diese doch enorm hoch. Ich denke dabei beispielsweise an die heute rund 50'000 Fahrten pro Jahr, welche bis 2026 auf 219'000 ansteigen sollen. Das erscheint uns doch eine etwas grosse Vorgabe.

Noch grösser sind unsere Bedenken beim Angebot von Scootern. Bis zu 80 dieser elektrischen Trottinets sollen durch die Stadt fahren. Zwar besteht gemäss Bericht des Gemeinderats eine zwingende Parkierungspflicht, die heute zirkulierenden Fahrzeuge stehen jedoch überall herum. Ob das also funktionieren wird, bezweifeln wir. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist bei diesem Geschäft geteilter Meinung. Ein Teil wird zustimmen, ein Teil wird es ablehnen.

Rüber Stefan, Grüne: Ich habe der Diskussion zugehört und möchte etwas zum Thema «brauchen wir das» und vor allem zur Verdichtung sagen. Der Eindruck entstand, dass es Systeme gibt, die erst dann Sinn ergeben, wenn sie genug dicht sind,

weil sie erst dann eine gewisse Flexibilität erlauben und attraktiv werden. In diesem Sinne halte ich das Argument des Stadtpräsidenten am Informationsanlass für richtig. Er sagte nämlich, entweder müsste man aufhören, wenn etwas schlecht läuft oder es müsste richtig gemacht werden. Ich habe das Gefühl, mit dieser Vorlage wird der Versuch unternommen, es besser und richtig zu machen. Der Ausbau steigert die Attraktivität des Systems. Mir scheint der Zeitraum von drei Jahren gut, um Erfahrungen zu machen. Ich vermute, dies überzeugt jetzt nicht die Leute, die finden, ein Veloverleihsystem braucht es grundsätzlich nicht, aber es geht um das Thema der Verdichtung. Gerade was die Finanzen angeht, ist der vorliegende Vertrag im Vergleich zum Vorgängervertrag vorteilhaft. Die Investitionen sind nicht mehr Aufgabe der Stadt und somit ist das Risiko, dass zusätzliche Kosten anfallen doch eher gering.

Das sind die Gründe, wieso ich dem Entwurf zustimmen werde.

van der Meer Marion, Grüne: Ich bin politisch gesehen äusserst selten einverstanden mit dem, was Herr Daniel Suter sagt. Jetzt aber schon. Die Finanzen haben wir bereits versucht zu klären. Das ist Vergangenheit und diese können wir ruhen lassen. Ob das Kosten-Nutzenverhältnis mit dem vorliegenden Angebot für die Stadt Biel wirklich vorteilhaft ist, wage auch ich zu bezweifeln. Ich stehe für die Minderheitsmeinung der Fraktion Grünes Bündnis zum Thema Velospot.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Die laufende Diskussion zeigt, dass durchaus unterschiedliche Meinungen vorhanden sind. Teilweise finde ich die Positionen ein bisschen ideologisch, auch stimmen einige Argumente schlicht nicht.

Ein Veloverleihsystem trägt dazu bei, dass sich mehr Leute umweltbewusst fortbewegen, aber auch Platz schaffen für diejenigen, welche auf ein Auto angewiesen sind. Unsere Agglomeration und unsere Stadt wachsen weiterhin und das ist an sich eine gute Nachricht. Der Strassenraum wird jedoch nicht grösser. Mehr Veloverkehr bietet einen Vorteil auch für den Wirtschaftsverkehr, welcher gerade der rechten Seite immer am Herzen liegt. Davon profitieren letztendlich alle.

Während der Entwicklung der Veloverleihbranche über die letzten Jahre ist es zu einer gewissen Monopolbildung gekommen. Das ist die Realität, ob dies aus wirtschaftstheoretischer Sicht erwünscht ist oder nicht. Übrigens ist die Firma Publibike mit Herrn Müggler heute Abend auf der Tribüne vertreten. Mit der Vereinheitlichung haben Sie von mir aus gesehen in Ihrer Argumentation einen Denkfehler gemacht, Herr Suter. Es geht nicht nur darum, für die Bielerinnen ein gutes Angebot zu haben, sondern es ist auch für Leute gedacht, die nach Biel kommen und für BielerInnen die aus der Stadt fahren.

Eigentlich war vorgesehen, den Veloverleih mit dem Swissspass zu bedienen. Mit der Konvergenz der Systeme entsteht eine Win-win-Situation. Vor allem sollen Leute, die nach Biel kommen einen zusätzlichen starken Anreiz haben, mit Zug oder Bus anzureisen und am Bahnhof das Velo zu nehmen. Das gleiche gilt für Reisen aus der Stadt. Für eine Biketour über den Chasseral gibt es tatsächlich andere Angebote bei der SBB. Im vorliegenden Entwurf geht es um den Nahverkehr. Wenn einfach zugänglich, werden verschiedene Verkehrsträger genutzt. Das scheint mir wirklich ganz wichtig.

Jetzt zum Geld: Die berühmten Steuerzahlerinnen und Steuerzahler wurden mehrmals bemüht. Meine Damen und Herren, der vorliegende Kredit ist vollständig spezialfinanziert. Das Geld stammt aus den Parkgebühren und ist kein Buchgewinn. Es ist ein Cash-Zufluss an die Stadtkasse, der reinvestiert wird. Wenn Sie dieses Geld nicht für das vorliegende Projekt einsetzen, könnte es allenfalls für ein ähnliches Vorhaben eingesetzt werden. Herr Leuenberger, Sie können die Gelder aber nicht für die Sanierung der Brücke auf dem Zentralplatz einsetzen. Das ist von der Widmung her nicht möglich und darum ist Ihr Argument nicht zutreffend.

(Zwischenruf **Leuenberger Bernhard**: Velowege.)

Ich finde es heikel, Velowege zu machen, dies passt dann aus einem anderen Grund wieder nicht und damit werden die verschiedenen Bereiche gegeneinander ausgespielt. Bei Vorhaben für den Veloverkehr gibt es nicht entweder oder, sondern nur sowohl als auch.

Der neue Vertrag mit Publibike ist tatsächlich ein Rundum-sorglos-Paket. Der alte Vertrag hingegen war in der Tat nicht ideal. Velospot war der Netzbetreiber und die Stadt Biel die Flotteneigentümerin. Das heisst, wir mussten uns mit den ganzen Fragen von Ersatz, Vandalismus und Unterhalt herumschlagen. Mit dem neuen Vertrag bekommen wir für CHF 195'000 im Jahr das Gesamtpaket geliefert und damit sinken die finanziellen Risiken und Unsicherheiten für die Stadt.

Das vorliegende Projekt zeigt auch, dass aus der Entwicklungs- und Pionierphase die nötigen Schlüsse gezogen wurden. Alles einberechnet ist es ein gutes Angebot und kostet im Schnitt nicht mehr als in der Vergangenheit. Wir haben uns zusammen mit Publibike hohe Ziele gesetzt. Das Ziel ist aber gerade die Vorwärtsstrategie. Aus dem System soll mehr herausgeholt werden als in der Vergangenheit. Der Partner Velospot hat in der Spätphase gewisse Schwierigkeiten gehabt. Jetzt bietet sich eine neue Chance und die ist dringend zu nutzen, meine Damen und Herren. Deshalb auch die Ausweitung des Netzes in die Region, die Publibike angehen will. Das System auf die Gemeinde Biel zu beschränken ergibt keinen Sinn. Nidau mit einzubeziehen ist im Interesse von uns allen.

Herr Leuenberger, der Gemeinderat ist überzeugt, dass es ein Veloverleihsystem braucht. Unterschätzen Sie uns bitte nicht, wir haben eine intensive Diskussion geführt. Wir sind überzeugt, dass unsere Haltung richtig ist. Die Stadt Biel hat auch eine Zentrumsfunktion, deshalb braucht es ein Veloverleihsystem. Die Frage, ob es eine Gemeindeaufgabe ist, kann ich klar mit ja beantworten. Die Aufgabe oder Strategie hat sich der Gemeinderat nicht selber zugewiesen, sondern sie wird im Klimareglement (SGR 8.2-5), welches der Stadtrat verabschiedet hat, gefordert. Eine solche Investition ist nirgends kostendeckend, lohnt sich aber und belastet schlussendlich die Stadtkasse nicht. Sie wird durch Drittmittel, nämlich durch Parkgebühren finanziert.

Die Geschichte der Trottis ist eine heikle Randerscheinung, das ist mir klar. Aber wir finden, dass wir mit Publibike einen guten Vertrag ausgehandelt haben. Wir haben eine Lösung auf Augenhöhe gefunden und die Trottis sind ein Zusatzangebot, welches nicht über die Beiträge der Stadt Biel finanziert wird. Im Gegensatz zum heutigen Angebot stehen die Fahrzeuge von Publibike in Zukunft nicht irgendwo herum. Die Fahrt kann nur in der Nähe des Senders beendet werden, Herr Rindlisbacher. Das Herumstehen

beispielsweise auf den Trottoirs wird damit verhindert, ansonsten läuft die Buchung weiter und kostet.

Herr Stocker, Sie beanstanden, dass das Geschäft im letzten Moment vorgelegt wird. Der Gemeinderat war früher bereit. Der Stadtrat hat die Behandlung verschoben. Wir übernehmen gerne die Verantwortung für vieles aber hier müssen wir die Verantwortung leider ablehnen.

Herr Steinmann, Sie wollten Sonderkonditionen für die städtischen Mitarbeitenden. In Artikel 14 Absatz 5 ist das bereits drin. Städtische Angestellte und ihre nächsten Angehörigen, sprich Partnerinnen, Partner und Kinder haben 50% Rabatt. Der Gemeinderat kann offenbar Gedanken lesen. (*Gelächter*)

Ich bitte Sie, dem Kredit zuzustimmen. Es wäre ein Rückschritt für den guten Modalsplit in der Stadt Biel, wenn Sie das Veloverleihsystem ablehnen würden.

Suter Daniel, PRR: Je réagis à une remarque qu'a faite Monsieur le Maire tout à l'heure. C'est une question récurrente, nous l'avons rencontrée il y a un mois dans le cadre de la mise en œuvre de l'initiative des Verts pour l'adaptation au climat où l'on engage 10 millions assemblés par ce que j'ai appelé un ballet de financements spéciaux pour accélérer le processus d'adaptation, avec cette petite phrase : « possibilité de ne pas charger les caisses municipales ». On vient d'entendre de nouveau cette confirmation que manifestement, le Conseil municipal part de l'idée que l'utilisation de financements spéciaux est un apport de cash, comme si ces financements spéciaux n'étaient pas des fonds propres de la Commune. En réalité, c'est l'utilisation des fonds propres de la Commune mais nous savons pertinemment, et nous vous y rendons attentifs à chaque occasion que, c'est une façon de tromper le monde. C'est un jeu de dupe, cette histoire de financements spéciaux, raison pour laquelle il y a une intervention parlementaire en cours pour dissoudre simplement ces financements spéciaux pour qu'on puisse honnêtement constater que ça coûte de l'argent. Argent que nous n'avons pas pour un besoin qui existe d'une manière extrêmement limitée que nous n'avons pas à aller gonfler maintenant, que nous ne pouvons pas nous permettre parce que nous sommes dans une urgence financière et dans un processus d'assainissement des finances. Ce processus commence par ne pas augmenter inutilement les frais de fonctionnement de notre Commune.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Herr Suter, nicht jeder Hund ist ein Pudel und nicht jede Spezialfinanzierung ist genau gleich. Es gibt Spezialfinanzierungen, bei denen ein Buchgewinn geäufnet wird. Es gibt Spezialfinanzierungen, die aus liquiditätswirksamen Transaktionen im Steuerhaushalt finanziert sind und es gibt die gebührenfinanzierte Spezialfinanzierung. Das wissen Sie sehr genau. Im vorliegenden Fall fließt von aussen Geld hinein, nämlich aus den Parkgebühren, für welche eine Zweckbestimmung vorgegeben ist. Darum ist das, was ich gesagt habe, absolut richtig und Ihre Interpretation meiner Auffassung nach falsch.

Ich vermute, der andere Herr Sutter war der Einzige, der damals schon dabei war, als im Rahmen des sogenannten Parking-Kompromisses im Jahr 2000 darüber entschieden wurde. (*Zwischenruf*) Ach so, Herr Wiederkehr war auch schon dabei, Entschuldigung. Ich hoffe, ich habe sonst niemanden vergessen, das würde mir leidtun. Damals wurde ganz klar gesagt, dass ein Teil der Erträge aus den Parkgebühren in Massnahmen zur Förderung vom Langsam- und vom öffentlichen Verkehr (ÖV)

fliessen soll. An ein Veloverleihsystem wurde damals wahrscheinlich noch nicht gedacht. Ich lege Wert darauf, dass die Aussagen des Gemeinderats stimmen.

Müller Lukas, EDU: Ich habe eine Frage an ein Gemeinderatsmitglied betreffend Behindertengleichstellungsgesetz (SR 151.3). Dort steht, dass öffentliche Verkehrsmittel für Behinderte zugänglich gemacht werden sollen. Es betrifft aber auch Familien mit kleinen Kindern oder Frauen mit Stöckelschuhen. (*Gelächter*) Wie soll nun die Förderung der Veloinfrastruktur ein Behinderter nutzen? Wie kann sie eine Frau in Abendrobe mit hohen Schuhen nutzen? Wie kann eine Familie mit vier kleinen Kindern sie nutzen? Ist das Angebot vor allem für Leute, die zeigen wollen, dass ihre Stadt genug macht in Bezug auf moderne Themen? Womit man sich gut zeigen kann, was aber der Bevölkerung nicht viel bringt?

Fehr Erich, Stadtpräsident: Herr Müller, ich bin durchaus für kreative Ideen, aber das Behindertengleichstellungsgesetz auf Frauen mit Stöckelschuhen anzuwenden, ist jetzt doch ein Gedankengang, der mein Vorstellungsvermögen irgendwo sprengt. (*Gelächter*)

Ein Veloverleihsystem für Behinderte zu machen, dürfte relativ schwierig sein. Es soll vielmehr ein Veloverleihsystem sein für Leute, die ein Velo brauchen und mit einer niederen Zugangsschwelle dazu motiviert werden, umzusteigen. Das heisst aber nicht, dass mit behindertengerechten Bushaltekanten und anderen Massnahmen nicht vorwärts gemacht werden soll. Selbstverständlich sind wir nicht ganz dort wo wir sein sollten. Oft geht es aber auch darum, die erforderlichen Massnahmen zusammen mit anstehenden Infrastrukturprojekten umzusetzen, weil sie damit kostengünstig realisiert werden können. Es muss immer alles irgendwo Sinn ergeben. Spielen Sie nicht verschiedene Bedürfnisse gegeneinander aus und schon gar nicht Velofahrerinnen und Velofahrer gegen Frauen mit Stöckelschuhen! (*Gelächter*)

Abstimmung

Der Stadtrat von Biel, nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 18. September 2024, gestützt auf Art. 39 Absatz 1 Bst. e der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 1.0-1), beschliesst:

1. Der Leistungsvertrag mit der PubliBike AG, gültig vom 1. Januar 2025 bis 31. Dezember 2027, wird genehmigt.
2. Er genehmigt für den Unterhalt und Betrieb des Veloverleihsystems Velospot den Verpflichtungskredit Nr. 17000.363500000 in der Höhe von CHF 585'000.00 in der Erfolgsrechnung zu Lasten der Spezialfinanzierung öffentlicher Verkehr (Nr. 29300.1700) und gibt diesen sofort frei.
3. Der Prüfauftrag Nr. 170-1/Substance 2030 (Verzicht auf eine Subventionierung des Veloverleihsystems) wird von der Geschäftskontrolle als erfüllt abgeschrieben.

11. 20210331 Zentralplatz / Sanierung und Teilersatzneubau der Brücke über den Schüsskanal / Realisierung / Verpflichtungskredit

Suter Daniel, au nom de la commission de gestion: Le moins que l'on puisse dire, c'est qu'avec le pont de la Place Centrale, nos ancêtres ont fait du bon travail. Mais après 120 ans de bons et loyaux services et tous les changements intervenus depuis, le moment est arrivé de le remplacer sauf pour la partie située sous le restaurant pour laquelle un assainissement est suffisant. Examiné à partir de 2022 à la faveur d'un crédit d'étude de 275'000 fr., le diagnostic est implacable. A partir de là, la Commission de gestion reconnaît l'important travail d'analyse et d'organisation effectuée par les ingénieurs impliqués pour préparer le projet qui nous est soumis aujourd'hui. Ce projet qui consiste à remplacer la structure porteuse du pont sous la place publique de manière échelonnée en quatre zones, y compris les nombreuses gaines techniques qu'il contient. L'assainissement de la partie sous le restaurant se faisant à partir d'une structure amovible suspendue au-dessus de la Suze est donc adaptable à d'éventuelles crues. Le chantier au corps du centre-ville sera titanesque. À l'évidence, l'utilisation de la place centrale sera fortement perturbée pendant la durée des travaux, soit entre début 2025 et fin 2026, notamment la circulation routière. Toujours traversable pour piétons et cyclistes, ce sera plus difficile pour le trafic motorisé, y compris les transports publics. Malgré les efforts entrepris pour limiter ces perturbations le plus possible, certaines phases des travaux pourraient imposer la circulation alternée des bus sur une seule voie, situations dans lesquelles le trafic motorisé individuel pourrait être interrompu et des déviations mises en place. Les axes nord-sud étant déjà très limités en ville de Bienne, phénomène accentué par la mise en place récemment d'une mesure de circulation autour des places de la Gare et du Général Guisan. La direction concernée s'est dite consciente du problème et va observer l'évolution du trafic en cas d'interdiction du trafic individuel motorisé de circuler sur la Place centrale. En tout état, la Commission de gestion a pris bonne note que cette interdiction est limitée aux phases critiques avec circulation alternée des bus.

Par ailleurs, l'utilisation de la Place Centrale que nous connaissons lors de certaines manifestations ne pourra manifestement pas avoir lieu comme d'habitude. Les organisations sont au courant, l'accès pour les riverains et les livraisons est garanti en tout temps. Quant à l'idée d'un assainissement en surface de toute la Place Centrale, la Commission de gestion a pris acte du crédit d'études approuvé par le Conseil municipal la semaine passée. Le moment venu, un tel projet devra être examiné à l'aube des priorités s'imposant en ville de Bienne en termes d'investissements. En attendant, la surface pourra être rétablie conformément à l'aménagement actuel.

S'agissant du financement de ce projet, la Commission de gestion a pris connaissance de la différenciation faite dans le rapport entre deux types de crédits d'engagement. Il y a, d'une part, les 3,25 millions fr. pour le remplacement du pont sous la place publique comme crédit d'engagement pour le compte d'investissement amortissables selon l'ordonnance cantonale sur les communes à 2,5%. D'autre part, celui d'1,3 million fr. pour l'assainissement du pont sous le restaurant, crédit imputable comme charge d'entretien au compte de résultat durant plusieurs périodes, au sens de l'article 107 de cette même ordonnance, ici pour celles de 2024 à 2027. Crédit qui, de ce fait, n'est pas soumis à l'amortissement ni ne porte d'intérêt. Cette différenciation est due au fait que le premier investissement concerne un élément du patrimoine administratif alors que le deuxième est un investissement dans le patrimoine financier sous la forme d'un entretien extraordinaire pluriannuel. Par ces réflexions, la Commission de gestion vous

recommande d'approuver les crédits d'engagement qui nous sont proposés. Le Groupe PRR suit d'ailleurs aussi cette proposition.

Schiess Christophe, au nom du Groupe Alliance Verte: Bienne n'est pas Venise et pourtant, il y a une septantaine de ponts à Bienne, on ne s'en rend souvent pas du tout compte parce qu'ils sont très discrets, mais ô combien importants, comme par exemple le pont dont nous parlons présentement qui date d'il y a plus de 120 ans. Nous remercions le Conseil municipal pour le présent rapport qui montre bien la nécessité des travaux prévus. Les objectifs sont clairs, il s'agit d'assurer la sécurité pour les 100 prochaines années pour la partie qui sera remplacée et les 50 prochaines années pour la partie qui sera assainie sous le restaurant.

Il y a aussi des objectifs mentionnés dans le rapport; plus de place pour la Suze en cas de crue exceptionnelle, puisque l'on sait qu'elles peuvent être ravageuses pour la Ville s'il n'y a pas assez de place. Donc comme disait Bernhard Leuenberger tout à l'heure, il y a des investissements qui sont «*zwingend nötig, sonst gibt es eine Katastrophe*». On a aussi compris dans le rapport les difficultés liées à ces travaux, donc la place doit pouvoir continuer à être utilisée. Il y a des conduites d'eau potable, gaz, électricité, communication qui doivent pouvoir être fonctionnelles malgré ces travaux importants. Dans cette affaire, nous ne parlons que de la face cachée du pont finalement, et nous saluons le fait que le Conseil municipal, dans le prolongement de ces travaux, prévoie d'assainir la place et on vient d'apprendre à se me passer les 200'000 francs qui ont été engagés dans un crédit de planification pour l'assainissement de cette place. Nous allons suivre, tout comme le représentant de la CDG, avec intérêt ce que le Conseil municipal va nous présenter en temps voulu pour l'assainissement de cette place. Dans l'immédiat, nous allons évidemment approuver les deux crédits d'engagement sollicités et nous vous invitons à faire de même.

Scherrer Jürg, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen steht vorbehaltlos hinter diesem Geschäft. Die Brücke beziehungsweise den Platz zu sanieren, ist wirklich dringend, auch wenn die Alarmglocken vielleicht ein bisschen lauter läuten als sie müssten. Der Unterhalt der Infrastruktur ist eine ganz wichtige grundlegende Verpflichtung des Staats und wichtig für die Lebensqualität. Nicht nur Strassensperrungen auch Sanierungen von Strassen fördern die Lebensqualität, wobei jeder etwas Anderes darunter versteht.

Mir stellt sich die gleiche Frage wie dem GPK-Sprecher zur Sperrung für den Individualverkehr während einer gewissen Bauphase. Frau Baudirektorin, ich nehme an, das wird 2025 für die gesamte Arbeitsdauer der Fall sein. Wie ist die Auswirkung auf das übrige Strassennetz? Jetzt, wo im Bahnhofquartier die Ost-Westverbindung in beide Richtungen zugemacht wurde, wickelt sich der Verkehr zwangsläufig entweder über die Ländtestrasse oder über die Neumarktstrasse ab. Ich frage mich, wann Biel im Verkehrskollaps erstickt.

Meier Julian, Fraktion SP/JUSO: Wir haben das vorliegende Geschäft in der Fraktion diskutiert und waren einstimmig der Meinung, dass es sehr sorgfältig vorbereitet wurde. Die vorgeschlagenen Massnahmen erscheinen sinnvoll und nötig. Insbesondere der Ersatzneubau ist gut geplant. Zudem wird Rücksicht auf den ÖV und den Fuss- sowie Veloverkehr genommen, was wir natürlich sehr begrüssen. Die Revision unterhalb des Restaurants scheint ebenfalls eine sinnvolle Lösung zu sein, gerade weil die Rahmenbedingungen dort schwieriger sind.

Ebenfalls begrüßen wir die parallel beginnende Planung der Sanierung des Belags und damit einhergehend die Gestaltung des Zentralplatzes. Den Ersatzneubau so zu planen, dass verschiedene Möglichkeiten der Oberflächengestaltung offenstehen, ergibt Sinn. Um die Aufenthaltsqualität in den Innenstädten zu verbessern, sind heutzutage Klimaanpassungsmassnahmen nötig. Gerade bei so zentralen Projekten müssen sie von Beginn an geplant werden. Menschen mit Beeinträchtigung müssen unbedingt ebenfalls besser berücksichtigt werden. Der Zentralplatz ist heute beispielsweise für eine sehbehinderte Person eine sehr grosse Herausforderung. Wir erwarten den Einbezug aller relevanter Gruppen und Verbände bei der Planung von Beginn an. Die Fraktion SP/JUSO folgt dem Entwurf des Gemeinderats.

Frank Lena, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Den letzten Bericht des Gemeinderats in dieser Legislatur vertreten zu können, ist für mich speziell, dies auch deshalb, weil es ein ausserordentliches Geschäft ist.

Die Sanierung der Brücke am Zentralplatz ist nicht ganz ohne. Die Brücke ist sehr alt und wurde für ganz andere Zeiten konstruiert. Nach 120 Jahren müssen wir sie sanieren. Der Zustand, das wurde bereits erwähnt, ist schlecht. Früher haben dort nur Pferde mit Wagen und Trams verkehrt. Den heutigen Gewichtsansprüchen mit den Trolleybussen ist die Konstruktion schlicht nicht mehr gewachsen. Wie der Fraktionssprecher der SP/JUSO erwähnt hat, ist es sinnvoll, nicht nur die Brücke zu sanieren, sondern auch die Oberfläche. Es geht nicht um die Neugestaltung des Zentralplatzes, sondern um eine Anpassung. Der Belag ist in einem schlechten Zustand. Gleichzeitig zur Reparatur können Anpassungen an den Klimawandel vorgenommen werden. Als Verkehrsfläche funktioniert das heutige Konzept. Der Gemeinderat hat letzte Woche einen Planungskredit gesprochen und der Stadtrat wird über das Ausführungsprojekt befinden können. Ende 2025 sind wir hoffentlich mit der Brückensanierung soweit, dass wir mit der Neugestaltung weiterarbeiten können.

Ich komme zu den Fragen bezüglich Verkehr. Ich denke vom Verkehrskollaps in der Innenstadt sind wir noch etwas entfernt. Die Zahlen zum Verkehr des MIV (motorisierten Individualverkehrs) über den Zentralplatz ergeben 1'500 Fahrten pro Tag. Wir gehen davon aus, dass auch mit den aktuellen umgesetzten Einschränkungen um den Guisanplatz bis zum Bahnhof das Verkehrsaufkommen von den umliegenden Strassen aufgefangen werden kann. Einschränkungen während der zweijährigen Bauzeit wird es geben, einerseits bei Veranstaltungen andererseits für den MIV generell. Wir können dafür die Fahrplanstabilität der städtischen Verkehrsbetriebe möglichst gut einhalten. Der ÖV kann weiter funktionieren und die Fussgängerinnen und Velofahrer sollen möglichst wenig eingeschränkt werden. In einer Begegnungszone ist das doch relativ zentral. Ich danke für Ihre Zustimmung.

Abstimmung

Der Stadtrat von Biel, nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 30. Oktober 2024, gestützt auf Art. 39 Abs. 1 Bst. a in Verbindung mit Art. 14. Abs. 1 Bst. a der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 1.0-1), beschliesst mit 46 Ja-Stimmen ohne Gegenstimme und ohne Enthaltung:

1. Genehmigt werden unter Vorbehalt des fakultativen Referendums:

- 1.1 Ein Verpflichtungskredit Nr. 56000.0425 von CHF 3'250'000 für den Ersatz des Brückenteils unter dem öffentlichen Platz (im Verwaltungsvermögen).
- 1.2 Ein Verpflichtungskredit in der Erfolgsrechnung 343000000.22000 für die Jahre 2024 bis 2027 in der Höhe von CHF 1'300'000 Franken für die Sanierungsarbeiten der Brücke unterhalb des Restaurants Arcade (im Finanzvermögen).
2. Teuerungsbedingte Mehraufwendungen sowie Mehrkosten in Folge der Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes gelten als genehmigt.
3. Mit dem Vollzug wird der Gemeinderat beauftragt. Er wird ermächtigt, notwendige und zweckmässige Projektänderungen, welche den Gesamtcharakter des Projektes nicht verändern, vorzunehmen. Der Gemeinderat wird ermächtigt, diese Kompetenz an die zuständige Direktion zu delegieren.

12. Übertrag Vorstösse aus der vorhergehenden Sitzung

12.4 20240130 Motion Pir Chè Celik, PdA, «Globale Herausforderung, lokale Lösungen: Gemeinsam für einen demokratischen und nachhaltigen ESB»

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln, erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

(Text und Beantwortung des Vorstosses siehe Anhang 1)

Celik Pir Chè, fraktionslos: Mit Bedauern stelle ich fest, dass die Antwort des Gemeinderates die grundsätzlichen Chancen und die Notwendigkeit in meiner Motion nicht anerkennt. **Ich beantrage, den Vorstoss als Motion erheblich zu erklären.** Ich gehe auf einige zentrale Punkte ein und begründe, warum wir an der Vision einer demokratischen und genossenschaftlichen Energieversorgung festhalten müssen.

1. EigentümerInnenfrage und wirtschaftliche Machbarkeit: Der Gemeinderat argumentiert, dass die Umwandlung des ESB (Energie Service Biel/Bienne) in eine Genossenschaft wirtschaftlich nicht machbar sei, insbesondere wegen der hohen Kosten der Genossenschaftsanteile. Dieses Argument beruht jedoch auf einer verkürzten Sichtweise. Der ESB befindet sich bereits im öffentlichen Eigentum. Die BürgerInnen haben über ihre Steuern und Abgaben in die Infrastruktur investiert. Es ist daher nur richtig, dass die BielerInnen auch MiteigentümerInnen werden, ohne übermässig zur Kasse gebeten zu werden. Eine Lösung, um die finanzielle Last gerecht zu verteilen, finden wir. Beispiele wie die Genossenschaft Elektra Baselland zeigen, dass auch grosse Genossenschaften erfolgreich funktionieren, ohne ihre Mitglieder zu überfordern. Die demokratische Struktur optimiert den Nutzen für die Gemeinschaft und nicht den Gewinn für Wenige. Ein zentraler Unterschied, der die soziale Gerechtigkeit und auch die Nachhaltigkeit fördert.

2. Demokratie und Effizienz: Der Gemeinderat bezweifelt, dass ein demokratisches Modell in einem dynamischen Marktumfeld realisierbar ist. Sind also Demokratie und

Markt direkte Gegensätze? Dieses Argument ignoriert die Tatsache, dass die Demokratisierung von Entscheidungsprozessen keine Verlangsamung, sondern die Erhöhung der Legitimität bedeutet. Genossenschaftliche Strukturen wie ArbeiterInnen- und Betriebsräte, kombiniert mit klaren Delegationsmodellen können Entscheidungen effektiv und partizipativ gestalten. Studien zu erneuerbaren Energien und Genossenschaften zeigen, dass dieses Modell nicht nur demokratisch ist, sondern auch zu innovativeren und nachhaltigeren Lösungen führt.

3. Energie und Wasser als Grundrechte: Die Behauptung des Gemeinderates, Energie und Wasser können nicht als Grundrechte definiert werden, steht im Widerspruch zur Realität. Wasser ist bereits als Menschenrecht anerkannt und dementsprechend in verschiedenen Regelwerken verankert. Warum sollte der ESB nicht eine Vorreiterrolle übernehmen und diese Rechte in seinen Statuten verankern? Mit der Anerkennung von Energie und Wasser als Grundrechte innerhalb einer Genossenschaft würde Biel nicht nur in der Schweiz eine Vorreiterrolle einnehmen, sondern auch international ein Zeichen setzen. Angesichts der zentralen Bedeutung dieser Ressourcen für die Gesellschaft halte ich eine Umsetzung auf lokaler Ebene mehr als gerechtfertigt. Zudem fördert sie die Chancengleichheit.

4. Klimaneutralität bis 2030: Der Gemeinderat hält das Ziel der Klimaneutralität bis 2030 für unrealistisch. Wir müssen uns aber fragen, wie wir es uns leisten können, nicht ambitioniert zu sein. Die Ziele bis 2050 greifen zu kurz, weil sie von einem vereinfachten Verständnis von Klimaneutralität ausgehen, welches sich allein an CO₂-Bilanzen orientiert. Echter Klimaschutz erfordert ein umfassendes Umdenken einschliesslich einer drastischen Reduktion des Energieverbrauchs und einem raschen Umstieg auf erneuerbare Energien. Wissenschaftliche Studien aus Europa zeigen, dass erneuerbare Energiegenossenschaften durch die direkte Beteiligung der BürgerInnen in der Lage sind, innovative Lösungen für die Energiewende zu entwickeln. Die Klimakatastrophe erfordert entschlossenes Handeln. Die vorgeschlagene Genossenschaft bietet dafür den geeigneten Rahmen.

5. Zusammenarbeit mit Schulen und Hochschulen: Der Gemeinderat betont, dass der ESB bereits mit Hochschulen zusammenarbeitet. Meine Motion zielt jedoch auf eine stärkere Verankerung der Energiegenossenschaft im Bildungssystem ab. Durch praxisorientierte Studiengänge und den Einbezug der Schulen könnten junge Menschen frühzeitig für nachhaltige Energieprojekte begeistert werden. Das wäre ein Gewinn für die Bildung, für die Energiewende und würde Biel zu einem attraktiven Bildungsstandort machen.

6. Schlussfolgerung: Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und abzuschreiben. Dies wäre ein grosser Fehler und ich bin dagegen. Die Krise der Demokratie und die Klimakatastrophe verlangen nach mutigen Entscheiden. Die Vergesellschaftung des ESB würde Biel zu einem Vorbild machen für soziale Gerechtigkeit, demokratische Mitbestimmung und für eine nachhaltige Zukunft. Zeigen wir gemeinsam, dass wir den Mut haben, die notwendigen Schritte zu gehen. Die Antwort des Gemeinderates ist nicht zufriedenstellend und ein bisschen zu Larifari, um konkret zu sein. Ich bin enttäuscht.

Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis: Die Fraktion Grünes Bündnis hat zum vorliegenden Vorstoss keine einheitliche Meinung. Einerseits bezweckt der Vorstoss ja einen sparsameren Umgang mit Ressourcen und dieses Ziel begrüssen wir

selbstverständlich. Ebenfalls können wir die Idee nachvollziehen, mit den Ressourcen sorgfältiger umzugehen.

Jetzt ist es aber so, dass der ESB grundsätzlich bereits der Stadt Biel gehört. Er unternimmt auch heute schon Anstrengungen, um seine KundInnen zum Energiesparen zu bringen. Hier dürfte eine Änderung der Rechtsform nicht viel ändern. Die Idee einer Genossenschaft findet aber durchaus auch Anklang bei uns. Eine Genossenschaft muss nicht profitorientiert wirtschaften, was einen grossen Unterschied zu börsenkotierten Unternehmen darstellt. Im Energiebereich gibt es in unserer Region beispielsweise die Solargenossenschaft Region Biel. Sie hilft dabei, mehr Flächen mit Photovoltaik auszustatten. Der ESB ist zwar keine Genossenschaft, dennoch ist es nicht so, dass er Gewinne erwirtschaften würde, die über den Bedarf für künftige Investitionen hinausgehen plus einem guten Batzen für die Stadtkasse. Aus diesen Gründen lehnt eine Mehrheit unserer Fraktion die Umwandlung des ESB in eine Genossenschaft ab.

Schlup Nina, Fraktion SP/JUSO: Auch wir von der Fraktion SP/JUSO sind eigentlich grosse Fans von Genossenschaften. Es ist ein guter Weg, etwas gemeinschaftlich und demokratisch zu organisieren.

Nichtsdestotrotz lehnt in diesem spezifischen Fall eine Fraktionsmehrheit die Motion ab. Die Versorgung der Bevölkerung mit Strom, Wasser und Wärme ist eine zentrale Aufgabe der öffentlichen Hand und muss öffentlich organisiert und gesteuert werden. So kämpft die SP seit Jahrzehnten, ja schon fast ein Jahrhundert lang gegen die Privatisierung von Wasser- und Energieversorgung. Der ESB wie auch die VB (Verkehrsbetriebe Biel) sind zentrale Betriebe für das Leben in der Stadt Biel. Die Entscheide betreffend ESB und VB werden nicht unabhängig von Verwaltung, Gemeinderat oder Stadtrat getroffen. Eine städtische Kontrolle über den ESB ist deshalb unabdingbar. Aus Sicht der Fraktion SP/JUSO sollte der ESB näher an die Stadtverwaltung rücken und nicht noch weiter weg davon. Eine genossenschaftliche Organisation des ESB ergibt für uns deshalb keinen Sinn. Die Aufgaben der Stadt und der stadteigenen Betriebe sind schlichtweg zu eng miteinander verzahnt. Eine genossenschaftliche Organisation dieser Betriebe würde zu demokratischen Parallelstrukturen führen, die sich gegenseitig ins Gehege kommen könnten. Wir wollen den ESB näher an die Stadtverwaltung nehmen und die städtische Demokratie für alle in der Stadt zugänglich machen. In diesem Sinne lehnt eine Mehrheit unserer Fraktion die Motion ab.

Leuenberger Bernhard, Fraktion FDP: Der Vorschlag ist gut gemeint aber aus folgendem Grund nicht sinngemäss umsetzbar:

Der ESB ist keine privatrechtliche Organisation. Ich kann die Äusserungen von Herrn Rüber hundertprozentig unterstreichen. Der ESB ist nicht an der Börse kotiert und kein privatrechtliches Unternehmen, welches auf Gewinnmaximierung ausgelegt ist. Der ESB gehört schon heute der öffentlichen Hand. Den Vorschlag des Motionärs umzusetzen, würde Millionen kosten und überhaupt nichts bringen. In Grossbritannien wird im Moment darüber diskutiert, dass die Privatisierung der Wasserversorgungen nichts gebracht hat, im Gegenteil, nachteilig und gar schädlich ist. In der Schweiz wäre so etwas undenkbar. Die Wasser- und Energieversorgung muss in der öffentlichen Hand sein. Das haben wir bereits und deshalb bringt der Vorstoss der Stadt Biel ausser

Kosten gar nichts. Nicht erstaunlich, wird die Fraktion FDP die Motion deshalb ablehnen.

Augsburger-Brom Dana, parteilos: Ich danke dem Motionär. Sein Vorstoss ist ein grosses Vorhaben. Es erfordert ein Umdenken, sich die Welt über die Systemgrenze hinaus vorstellen zu können. Ich habe Verständnis dafür, dass es vielen Menschen eine gewisse Sicherheit gibt, diese Grenze nicht zu verlassen für etwas, das wir nicht kennen. Solche Vorhaben erfordern häufig mehrere Anläufe. Es klappt nicht beim ersten Mal, auch wenn das System auf Talfahrt ist und das Schiff seit Jahren sinkt. Unser bisheriges System sind wir gewohnt. Warum sage ich das?

Mir scheint, das lese ich aus der Beantwortung, das Anliegen wurde nicht wirklich ernst genommen. Vielmehr wird um Ausreden gerungen. Der Gemeinderat schreibt, dass der ESB zu 100% der Stadt gehört. Weiter unten schreibt er, dass er das Unternehmen überführen würde. Wer ist denn die Stadt? Das sind die Einwohnerinnen und Einwohner. Der ESB gehört uns ja schon, warum muss man ihn überführen? Das ist ein Widerspruch in sich.

Unter Punkt 6, Konklusion steht, dass eine Genossenschaft zum heutigen Zeitpunkt weder sinnvoll noch machbar sei. Wer sagt das, wer sind die EigentümerInnen? Die Bielerinnen und Bieler haben nichts dazu gesagt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die EigentümerInnen das Risiko tragen, aber nichts dazu sagen können. Vom Gewinn haben sie gar nichts. Ich werde den Antrag des Motionärs unterstützen und den Vorstoss nicht abschreiben.

Steinmann Alfred, SP: Bei einer Motion ist das Problem oder auch die Chance, dass sie genauso umgesetzt werden muss, wie gefordert. Da gibt es keinen Spielraum, was den Entscheid ein wenig schwierig macht. Ich bin damit einverstanden, dass der ESB nicht die beste Rechtsform hat. Vor nicht langer Zeit, vielleicht 10 oder 12 Jahren, haben wir die Dienstleistung in die heutige Rechtsform umgewandelt.

Es wäre mehr möglich wie beispielsweise Energie und Wasser als grundlegende Rechte zu verankern. Diesen Punkt könnte ich unterstützen. Der Vorstoss hat jedoch zu viele Punkte, die so nicht umgesetzt werden können. Ich kann deshalb der Motion nicht zustimmen, aber ich schätze es, dass die Diskussion angeregt wurde.

Heiniger Peter, PdA: Ich bin ein klarer Vertreter und Befürworter dieser Motion. Die heutige Gesellschaftsform ist für mich aus folgenden Gründen nicht tragbar.

Wasserversorgung und Energie kann nicht auf Gemeindeebene definiert werden, sagt der Gemeinderat. Dem Demokratieverlust können wir begegnen, indem wir den Energiesektor wieder als Genossenschaft zu uns zurückholen. Genossenschaftliche Strukturen sind basisdemokratische Strukturen. Gerade Leute, die gewissen Strukturen hier in der Stadt oder sonstigen demokratischen Strukturen gegenüber kritisch eingestellt sind, sollten sich das einmal genau überlegen. In einer Genossenschaft hat jede Person eine Stimme und muss auch Verantwortung tragen, weil sie einen gewissen «benefice» hat oder eben nicht. Im Moment ist es so, dass wir den Gewinn des ESB privatisieren und den Verlust verstaatlichen. Wir können jedes Jahr darüber abstimmen. Bis jetzt ist alles mehr oder weniger gut gegangen.

Zu erwähnen sind zudem die Menschenrechte. Energie als Menschenrecht kann nicht auf Gemeindeebene definiert werden. Ein Menschenrecht ist überall gültig oder habe ich da etwas falsch verstanden? Aus diesen Gründen muss das spezielle Monopol gebrochen werden, zugunsten von uns allen als GenossenschafterInnen.

In der Beantwortung des Gemeinderats hat mich der Ausdruck «wertneutrale Eigentumsübertragung» irritiert. Die Berechnung muss wohl neu aufgestellt werden und bedarf genaueren Abklärungen. Deshalb empfehle ich Ihnen, die Motion nicht abzuschreiben, sondern erheblich zu erklären.

Müller Lukas, EDU: Vielen Dank für die Idee, wie wir die Energie- und die Wasserversorgung der Stadt Biel demokratisieren könnten.

In der Tat ist der grundlose starke Anstieg der Energiepreise in der Stadt Biel ein grosses Problem. 2022 lagen die Energiepreise sagenhafte 45% tiefer als heute. Der Strom ist nicht um 45% grüner geworden. Es gibt nicht plötzlich auf jedem Dach Solarzellen. Zudem kann man sich ernsthaft fragen, ob das Unternehmen ESB als AG sinnvoll ist. Der Kapitalismus spielt Unternehmen auf dem freien Markt gegeneinander aus, damit ein möglichst guter Preis für alle herauskommt. In einem monopolistischen Markt, wo die Konsumenten keine Wahl haben, hat eine AG eigentlich keinen Zweck.

Wir haben heute im nationalen Parlament eine etwas sinnfreie Aktion miterleben können. Links und rechts haben handstreichartig einem Stahlwerk ausgeholfen, weil die Strompreise zu teuer sind. Es wurde ein Notstandsgesetz erlassen nur für eine Firma, weil die Strompreise für alle zu hoch sind. In der Stadt Gerlafingen kostet der Strom 30,2 Rappen pro Kilowattstunde. Bei uns sind es 35 Rappen pro Kilowattstunde. Biel ist auch eine Industriestadt. Wir haben viele Arbeitsplätze zu verlieren. Gibt es nicht sinnvollere Lösungen, um mit unserem Strom sorgsam umzugehen? Die Bieler Bevölkerung hat nie die Wahl gehabt, ob sie Atomstrom möchte oder nicht. Wenn hier ein bisschen mehr Wettbewerb spielen würde, wäre das für alle sinnvoll.

Rüber Stefan, Grüne: Ich möchte nur zwei Dinge sagen. Die KonsumentInnen sind nicht an den ESB gebunden, das ist das eine. Der zweite Punkt betrifft die Aktiengesellschaft und den freien Markt: Im Gegensatz zur Genossenschaft ist das Eigenkapital in einer AG anders organisiert. Ob jetzt der Absatz auf einem freieren oder weniger freien Markt stattfindet, hat grundsätzlich nichts damit zu tun.

Rodriguez Ugolini Julian, SP: Ich danke für den Vorstoss und finde ihn sehr interessant. Ich erkenne darin drei Aspekte. Zum einen geht es darum, wie der ESB wirtschaftet und dass mehr auf das Klima geachtet werden soll; voll einverstanden. Ich glaube, dieses Anliegen hätte sehr gute Chancen, hier Mehrheiten zu finden.

Hinzu kommt der rechtliche Aspekt der Rechtsform, AG oder Genossenschaft oder Teil der Stadtverwaltung. Ich muss zugeben, dass ich diese Diskussion ein bisschen theoretisch finde. Ich vermute, im Vorstoss geht es eigentlich um Mitsprache. Die neuen Ideen sind durchaus prüfenswert. Den KonsumentInnen des ESB könnten mehr demokratische Mittel gegeben werden. Die demokratische Kontrolle funktioniert aktuell sehr indirekt über Wahlen in den Stadtrat und den Gemeinderat. Der Motionär fordert eine viel direktere demokratische Kontrolle. Dem Vorstoss als Motion kann ich nicht eins zu eins zustimmen, weil sie zu forcierend ist. Als Postulat würde ich dem Anliegen zustimmen, auch wenn ich bei einigen Punkten anders denke.

Celik Pir Chè, PdA: Mehrmals wurde gesagt, dass der ESB bereits uns allen gehört. Davon merke ich aber nichts. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere staatlichen Institutionen schwindet, immer mehr Menschen haben das Gefühl, dass sie nichts bewirken können und ihre Stimme nicht gehört wird. Ich erinnere an dieser Stelle an die tiefe Stimmbeteiligung in Biel und im ganzen Land.

Gleichzeitig erleben wir eine zunehmende Polarisierung der Meinungen. Echte Demokratie ist aber mehr als ein Ja oder nein. Sie bedeutet Teilhabe, Mitgestaltung und Verantwortung. In der heutigen Struktur unserer Energiewirtschaft haben die Menschen kaum Einfluss. Es wird über ihre Köpfe hinweg entschieden. Dabei sollten wir gerade jetzt die Chancen nutzen unser demokratisches System zu vertiefen, indem wir unser wirtschaftliches Handeln demokratisieren. Eine Genossenschaft ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie Demokratie konkret gelebt wird. Sie verbindet Entscheidungsfreiheit mit gemeinsamer Verantwortung. Prinzipien, die wir in unserer schweizerischen Demokratie schätzen und die uns so stark machen.

Mit der Vergesellschaftung unserer Energieunternehmen würden wir nicht nur die wirtschaftliche Kontrolle darüber gewinnen, sondern auch den Menschen die Macht zurückgeben. Wir alle würden zu Miteigentümern, Mitgestalterinnen und Mitverantwortlichen. Gerade in Zeiten globaler Krisen, von der Klimakatastrophe bis zu geopolitischen Spannungen, welche die Energiepreise in die Höhe treiben, brauchen wir lokale Einrichtungen, die nachhaltig und gerecht sind. Das kann nur gelingen, wenn wir alle als Gemeinschaft an einem Strang ziehen. Wir können das Vertrauen der Menschen in die Demokratie nur zurückgewinnen, wenn wir eine aktive Teilhabe ermöglichen. Lasst uns bitte diesen Schritt gemeinsam gehen. Dieser Weg braucht ein wenig Mut, aber wir können das schaffen. Die Vergesellschaftung unserer Energiewirtschaft ist nicht nur ein Projekt der Energiewende, sondern auch der Demokratiewende.

Frank Lena, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Vieles wurde bereits gesagt. Ich gehe auf zwei, drei Punkte ein, die mir wichtig erscheinen.

Herr Celik, Sie sagten, wir hätten keine konkreten Antworten gegeben. Wir haben konkret geantwortet, dass wir ihre Motion geprüft haben und zum Schluss gekommen sind, dass wir das Anliegen nicht als geeignetes Mittel empfinden. Ich lege noch einmal kurz dar, warum wir zu diesem Schluss gekommen sind. Der Gemeinderat ist nicht grundsätzlich gegen Genossenschaften und sieht sehr wohl deren Vorteile, auch im Energiebereich. Der Gemeinderat hat den Anschub gegeben, die Solargenossenschaft aufzubauen. Beim vorliegenden Vorstoss geht es weit über das hinaus, was wir in der Antwort festgehalten haben. Das Beispiel in Basel, das Sie genannt haben, ist ein Zusammenschluss aus Dorfgemeinschaften, welche in eine Genossenschaft überführt worden sind und heute funktionieren. Hier sprechen wir von einer Rückabwicklung in eine Genossenschaft und das sehen wir sehr kritisch aus den Gründen wie in der Antwort dargelegt. Den ESB umzuwandeln, wäre sehr schwierig, insbesondere in dem komplexen Umfeld. Die Energiewirtschaft ist sehr stark der Wirtschaft auf nationaler Ebene unterworfen. Der Gemeinderat sieht keine Möglichkeit, wie das in einer Genossenschaftsform entsprechend umgesetzt werden kann.

Herr Heiniger, Sie fordern weitere juristische Abklärungen. Diese juristischen Abklärungen müssten wir vornehmen, falls die Motion erheblich erklärt würde. Wir haben diese Abklärungen bisher nicht gemacht, weil wir der Überzeugung sind, dass

eine Genossenschaft nicht die richtige Organisationsform ist. Wasser ist ein Menschenrecht, das ist korrekt. Diese Vorgabe widerspiegelt sich in der nationalen Gesetzgebung und beeinflusst den ESB. Die Wasserversorgung muss als Sonderrechnung geführt werden und daraus dürfen keine Gewinne entstehen. Das wird heute so gehandhabt. Ich kann Ihnen sagen, dass die entsprechenden Aufsichtsbehörden ein Auge darauf haben.

Der ESB ist in den Händen der BielerInnen. Man kann nicht davon reden, dass Gewinne in den Taschen Privater verschwinden. Im Leistungsvertrag ist klar geregelt, ab wann und wie viel der ESB der Stadt abgeliefert. Jedes Jahr wird darüber Rechenschaft abgelegt. Der ESB investiert in viele Projekte wie im Moment beispielsweise in das neue Seewasserwerk oder in den Ausbau des Fernwärmesystems.

Noch ein letztes Wort zum Punkt Nachhaltigkeit und zu den Strompreisen, Herr Müller. Ja, die Strompreise sind gestiegen und es ist vielleicht schwierig nachzuvollziehen warum. Durch den Angriff Russlands auf die Ukraine gerieten wir in eine Energiemangellage, welche die Energiepreise überall ansteigen liess. Der ESB ist hier nun einmal dem System ausgeliefert. Der ESB ist heute aber sehr gut unterwegs, was die Nachhaltigkeit betrifft. Wir haben 100% erneuerbare Energien und einen hohen Anteil an Eigenproduktion. Dieser hat dazu geführt, dass wir einen weniger hohen Preisanstieg haben als in anderen Gemeinden. Darüber hinaus haben wir glücklicherweise den Strom gut eingekauft. Einen grossen Unterschied hätte auch eine andere Rechtsform nicht ergeben. Wir agieren weder heute noch morgen isoliert. Ich danke Ihnen für die Zustimmung zum Antrag des Gemeinderats.

Abstimmung

- über den Antrag des Urhebers, den Vorstoss als Motion erheblich zu erklären.

Der Antrag wird abgelehnt. Der Vorstoss wird nicht erheblich erklärt.

Loderer Benedikt, Stadtratspräsident: Ich mache ihn beliebt, dass wir noch Traktandum 17 behandeln. Es geht um den Vorstoss von Herrn Niels Arnold. Damit hätten wir die Vorstösse der austretenden Stadratsmitglieder beraten.

13. 20240170 Postulat Arnold Niels, Fraktion GLP+, «Der Gemeinderat wird aufgefordert zu prüfen, wie die Planung und Umsetzung von Bushaltestellen des regionalen Verkehrsnetzes preisgünstiger realisiert werden kann»

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

(Text und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang 2)

Arnold Niels, Fraktion GLP+: Mit der Antwort des Gemeinderats sind wir nicht ganz zufrieden. Er ist zwar darauf eingegangen, zu evaluieren, wo Kosten eingespart werden

können. Er schreibt aber in seiner Antwort, dass ihm die Kosten angemessen scheinen. Eine Begründung dazu beispielsweise mit einem Benchmark oder wie viel eine Bushaltestelle in anderen Städten kostet, liefert er nicht. Er zeigt auch keine Varianten auf, um die Bushaltestellen günstiger zu realisieren. Nidau beispielsweise ist da schon weiter. Sie haben es geschafft, die Kosten für die Erstellung von Bushaltestellen in den letzten Jahren um 40% zu senken. Ich weiss auch, dass die Nidauer mehrmals die Dienststelle Tiefbau in Biel angefragt haben. Zu ihrem Leidwesen haben sie aber nie eine Antwort bekommen. Vielleicht kann die Baudirektorin einmal nachschauen, wie der Stand ist. Wir sind zwar mit der Beantwortung nicht zufrieden, stemmen uns aber auch nicht gegen eine Abschreibung des Postulates.

Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.

Loderer Benedikt, Stadtratspräsident: Wir sehen uns morgen wieder. Ich bitte Sie, Ihre Karte im Gerät stecken zu lassen und wünsche Ihnen einen schönen Abend.

14. Neueingänge

20240357	Dringliches Postulat, Meier Julian, Fraktion SP/JUSO	PRA
	Fussverkehrskonzept im Sinne und zur Sicherheit unserer Schulkinder	
	Postulat urgent, Meier Julian, Groupe Alliance verte	MAI
	Une stratégie de mobilité piétonne dans l'intérêt et pour la sécurité des élèves	
20240358	Überparteiliches Postulat, Sprenger Titus, Fraktion Grünes Bündnis, Tennenbaum Ruth, Fraktion Grünes Bündnis, Boly Kady, Fraktion PSR, Kilezi Ruth, Fraktion PSR, Lehmann Caroline, Fraktion GLP+, Schlup Nina, Fraktion SP/JUSO	PRA
	Ausländer*innen Beirat einsetzen	
	Postulat interpartis, Sprenger Titus, Groupe Alliance Verte, Tennenbaum Ruth, Groupe Alliance Verte, Boly Kady, Groupe PSR, Kilezi Ruth, Groupe PSR, Lehmann Caroline, Groupe PVL+, Schlup Nina, Groupe PS/JS	MAI
	Il faut mettre en place un Conseil consultatif pour les étrangères et les étrangers	
20240359	Postulat, Sprenger Titus, Fraktion Grünes Bündnis	PRA
	Partizipation - wie weiter?	
	Postulat , Sprenger Titus, Groupe Alliance Verte	MAI
	Participation – et maintenant ?	
20240360	Interpellation, Schiess Christophe, Fraktion Grünes Bündnis, Scheuss Urs, Fraktion Grünes Bündnis	FID
	Spezialfinanzierung Parkieranlagen: Was unternimmt der Gemeinderat um den unhaltbaren Zustand zu beenden?	
	Interpellation , Schiess Christophe, Groupe Alliance Verte, Scheuss Urs, Groupe Alliance Verte	DFI
	Financement spécial « Places de stationnement » : que fait le Conseil municipal pour mettre fin à une situation intenable ?	

Schluss der Sitzung / *Fin de la séance*: 22.51 Uhr / heures

Der Stadtratspräsident / *Le président du Conseil de ville*:

Benedikt Loderer

Der Ratssekretär / *Le secrétaire parlementaire*:

Omar El Mohib

Protokoll:

Rita Flückiger

Nathalie Scheurer

Procès-verbal:

Floriane Pinto Bernardino

Xavier Stern